

Lodzer Volkszeitung

Nr. 64. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrikauer 109
Hof, Unte.
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenaufträge 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Floty; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Der Gesetzesentwurf der Linksparteien.

Der Verfassungsentwurf der Linksparteien enthält, dem Vernehmen nach, 46 Artikel. Die wesentlichen Grundzüge des Entwurfs laufen hinaus: auf vollständige Abschaffung des Senats, Einsetzung einer besonderen Rechtskommission, Wahl des Präsidenten durch eine besonders einzuberufende Nationalversammlung. Der Entwurf sieht ferner vor: Einsetzung einer obersten Wirtschaftskammer, die die Interessen der Unternehmer und Arbeitgeber verteidigen wird; Einsetzung einer Arbeitskammer, die die Belange der Arbeitnehmer verteidigen soll. Die letzten

zwei Institutionen sollen auch das Recht haben, mit Gesetzesvorlagen im Sejm einzukommen. Solcher Art Gesetzesentwürfe müssen jedoch mit 100 000 Unterschriften der Wähler versehen sein. Das Recht der Erlassung von Gesetzen wird nach diesem Entwurf dem Staatspräsidenten gänzlich genommen. Das Sozialisierungsprogramm läuft auf eine radikale Agrarreform hinaus. Danach soll der Grundbesitz auf 60 Hektar beschränkt werden. Ferner ist eine vollständige Trennung von Kirche und Staat vorgesehen.

Das Echo zur Pilsudski-Rede.

Ein offener Brief an den Sejmarschall Daszynski.

Der nationalistische Prälat Dr. M. Goblewski sandte an den Sejmarschall, der „Gazeta Warszawska“ zufolge, nachstehenden offenen Brief:

„In einer der Sitzungen des Rates der Landesverteidigung im Juli 1920 stellte der Herr Marschall den Antrag, mich wegen einer Rede in Sachen der wirtschaftlichen Wirtschaft der Obersten Heeresleitung zur Verantwortung zu ziehen. In der Rede hatte man eine Verächtlichmachung des damaligen Staatsoberhauptes erblickt. In meiner Rede habe ich behauptet, daß die Oberste Heeresleitung gegen 3 Millionen Mark monatlich zum Schaden des Staates vergeude.“

Herr Sulski, damals Innenminister und Mitglied des Rates, schlug die Ernennung eines Kontrolleurs vor, um die Fonds der Obersten Heeresleitung zu prüfen und festzustellen, ob die von mir erhobenen Vorwürfe den Tatsachen entsprechen.

Als der zum Kontrolleur ernannte General Broczynski allein im Monat Juli 17 Millionen Mark an Ausgaben ohne Begründung und ohne Belege feststellte, unterbrach man plötzlich die Kontrolle. General Broczynski wurde von seinem Posten wieder abgesetzt, mich aber ließ man in Ruhe.

Da bis zum heutigen Tage das Ergebnis dieser Kontrolle nicht bekannt ist, frage ich den Herrn Marschall, der damals mich vor ein Standgericht stellen wollte, ob er geneigt ist, die Öffentlichkeit aufzuklären und mitzuteilen, wie die Angelegenheit damals „beigelegt“ wurde?“

Die Situation für Marschall Pilsudski wird immer unangenehmer. Nach dem offenen Brief des Generals Szeptycki an die ehemaligen Kriegsminister, erfolgte nur der Vorstoß des Prälaten Dr. Goblewski. Obwohl die Bitte um Aufklärung an Sejmarschall Daszynski gerichtet ist, ist es doch klar, daß der Prälat mit seinem Vorstoß Pilsudski selbst treffen wollte, denn Staatschef war Pilsudski, gegen den der Prälat im Jahre 1920 seine Anklage erhoben hatte.

Wird Pilsudski auf die Sejminterpellation und die offenen Briefe antworten? Das ist die Frage, die die politischen Kreise am meisten bewegt. Was die Interpellation anbelangt, so dürfte Marschall Pilsudski sie bei seiner Einstellung dem Sejm gegenüber unbeantwortet lassen. Der offene Brief des ehemaligen Kriegsministers Szeptycki läßt sich jedoch nicht so leicht ignorieren. Pilsudski wird Antwort stehen müssen, ebenso Sejmarschall Daszynski auf den offenen Brief des Prälaten Dr. Goblewski.

Eine Abfertigung der P.N.S.

Der „Robotnik“ nimmt zu den Telegrammen der Polnischen Telegraphen-Agentur Stellung, die die günstige Beurteilung der Rede Pilsudskis im Auslande hervorheben. Der „Robotnik“ meint, daß dies Stimmen der Boulevard-Presse seien, die den Antiparlamentarismus als Geschäft betreiben. Die Veröffentlichung dieser Meldungen als Meinung des Auslandes ist eine gewissenlosigkeit der polnischen Öffentlichkeit gegenüber. Wir würden gern die

fastigen Kommentare der demokratischen Auslandspresse veröffentlichen, wenn die Zensur nicht so sehr über die Freiheit der Presse in Polen wachen würde. Die Kommentare der eigenen Sanacja-Presse sind geradezu ein Skandal. Wenn der „Glos Prawdy“ den Sejm beschimpft, weil er auf die Beleidigungen des Marschalls Pilsudski nicht reagiert und daraus den Schluß zieht, daß der Sejm sich schuldig fühlt, so muß ihm gesagt werden, daß der Sejm deswegen nicht reagiert, weil ihm die allgemein gehaltenen Vorwürfe vollständig kalt lassen. Der Sejm hat sich schon an die Methoden des Marschalls gewöhnt und wundert sich über nichts mehr. Die marktstreuerische Kellame der Sanacja-Presse und der „roten“ Boulevard-Blätter, die Rede hätte einen „niedererschmetternden“ Eindruck hervorgerufen, ist nichts weiter als Bluff. Man hat nur mit den Schultern gezuckt....

Die Ratstagung in Genf.

Genf, 5. März. Die große Rede, die Dr. Stresemann bei der großen Aussprache des Rates zu den Minderheitenfragen halten wird, wird in allen Delegationskreisen mit ungewöhnlicher Spannung erwartet. Die Rede Dr. Stresemanns, die 22 Schreibmaschinenseiten umfaßt, stellt eine grundlegende Erörterung der Stellung des Völkerbundes zu den Minderheiten dar. Eingehend werden die Garantien erörtert, die sie nach Geist und des Buchstaben des Völkerbundes in der Minderheitenfrage nach zu verstehen sind. In längeren Ausführungen wird sodann das Beschwerdeverfahren, wie es bisher geübt wird, dargestellt und die ganzen Unzulänglichkeiten und Gefahren des bisherigen Verfahrens hervorgehoben. Die Rede weist auch auf die großen Gefahren hin, die die heutige Lage der Minderheiten für die einzelnen Staaten und damit für den europäischen Frieden in sich tragen. Im großen und ganzen scheint es sich um Gedankengänge zu handeln, die bereits in der deutschen Öffentlichkeit und Presse viel erörtert worden sind und deren Vertreter jetzt Dr. Stresemann ist. Die zahlreichen Vorschläge von deutscher Seite auf Abänderung des bisherigen Zustandes werden in der Rede in der Form allgemeiner Anregungen gemacht, ohne daß die deutschen Vorschläge jetzt bereits präzipitiert werden. Ebenso wird in der Rede Stresemanns nur in großen Umrissen auf die Notwendigkeit der Einsetzung eines besonderen Ausschusses hingewiesen, der in eine grundlegende Prüfung der Völkerbundesgarantien und des Beschwerdeverfahrens eintreten soll. Jedoch wird man davon absehen, nähere Vorschläge über die Zusammensetzung der Aufgaben und Richtlinien dieses Ausschusses zu machen.

Die Aufrollung der Minderheitenfrage.

Genf, 5. März. Aus Kreisen der lanadischen Abordnung wird mitgeteilt, daß Senator Dandurand die Aufrollung der Minderheitenfrage auf der gegenwärtigen

Im Senat.
Im Senat begann gestern die Generaldebatte über den Staatshaushalt. Heute wird in die Einzelberatung des Staatshaushalts eingetreten.

Neue Beförderungen im Offizierskorps.

Am Namenstage des Marschalls Pilsudski soll im „Dziennik Personalny“ eine neue Liste von beförderten Offizieren veröffentlicht werden. — Die Herren Offiziere können nicht klagen. Marschall Pilsudski denkt an sie. Nur schade, daß man nicht das gleiche Interesse der notleidenden und erwerbslosen Arbeiterschaft entgegenbringt.

Dewey über die polnische Wirtschaft.

Der amerikanische Finanzkontrolleur Dewey ist von seiner Amerikareise nach Warschau zurückgekehrt. Die polnische Presse erzählt, daß Dewey „in seinen zahlreichen Konferenzen mit hervorragenden Finanzleuten der ganzen Welt ein ungemein starkes Anwachsen des polnischen Ansehens festgestellt habe. Sowohl der französische als auch der amerikanische Markt zeigen großes Interesse für die wirtschaftlichen Fragen Polens. Allerdings bildet Frankreich heute größere Möglichkeiten zur Placierung langfristiger polnischer Papiere, als Amerika. Damit scheinen also die Bemühungen Polens, eine neue amerikanische Anleihe zu bekommen — und zwar sprach man von einer größeren Anleihe für die Eisenbahnen — schiefgegangen zu sein. Man wird sich in Warschau also mit den größeren Möglichkeiten des französischen Marktes trösten müssen. Dazu hat man allerdings die Vermittlung Deweys kaum nötig.“

Was die seit langem geplante Schaffung einer Zentralbank für langfristige landwirtschaftliche Kredite betrifft, deren Aufgabe es sein sollte, die Papiere im Ausland unterzubringen, so werde man, so erklärte Dewey weiter, in Kürze zur Organisierung der Bank schreiten können, die zweifellos eine internationale Anleihe erhalten werde.

gen Tagung des Rates als eine persönliche Gewissenpflicht empfehle. Er werde daher in den kommenden Ratsverhandlungen seinen Antrag mit großem Nachdruck verteidigen. Er sei der festen Ueberzeugung, daß es unabwiesbare Pflicht des Völkerbundes sei, jetzt in eine grundlegende Prüfung der Völkerbundsicherungen bis zur Vollversammlung im September einzutreten und den berechtigten Forderungen und Wünschen der Minderheiten Rechnung zu tragen.

Unterredung Stresemann—Briand.

Genf, 5. März. Die erste Unterredung zwischen Stresemann und Briand dauerte am Dienstag abend ein und eine halbe Stunde. Ueber den Verlauf der Unterredung wird von den beteiligten Abordnungen lediglich mitgeteilt, daß in der Unterredung die gegenwärtig im Rat zur Verhandlung kommenden Fragen, sowie die zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen erörtert worden sind. Es wird selbstverständlich sein, daß die beiden Außenminister die am Mittwoch zur Verhandlung gelangende Minderheitenfrage wie auch die Arbeiten der Sachverständigen für die Reparationsfragen behandelt haben. Es besetzt der Eindruck, daß es sich bei dieser Unterredung mehr um einen Gedankenaustausch und um eine Fühlungnahme vor allen Dingen in der Minderheitenfrage gehandelt hat.

Die Unterredungen Chamberlains.

Genf, 5. März. Chamberlain hatte im Laufe des Dienstag nachmittag zuerst eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Jaleski, sodann mit Scialoja (Italien), dem griechischen Außenminister Karatanos (Titulescu Rumänien) und Rumanudi (Jugoslawien). Eine Unterredung Chamberlains mit Dr. Stresemann ist für Mittwoch nachmittag noch vorgesehen.

Ein polnischer Gegenvorstoß zur Beschwerde des Volksbundes im Falle Ullis.

Genf, 5. März. Die polnische Regierung hat dem Völkerbundsrat zu der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Verhaftung des ehem. Abg. Ullis eine Note übermittelt, die in kurzer Form folgende drei Punkte enthält: 1. Die Verhaftung von Ullis ist wegen Beihilfe zur Flucht vor dem Militärdienst erfolgt. Das eingeleitete Verfahren vollzieht sich nach der polnischen Strafprozessordnung; 2. Es ist der polnischen Regierung nicht möglich, in das laufende Strafprozessverfahren einzugreifen; 3. Es ist keiner internationalen Instanz, und deshalb auch dem Völkerbund nicht möglich, in das schwebende Verfahren einzugreifen.

Englischer Angriff gegen Polen.

Der Krakauer „K. K. Codz.“ veröffentlicht englische Pressestimmen zur Eröffnung der Völkerbundsberatungen und weist auf die feindliche Einstellung dieser Presse Polen gegenüber hin. So schreibt „Evening Standard“: „In Wirklichkeit geht es den Deutschen nicht um den Schutz ihrer Landsleute in Oberschlesien, sondern um Rückgabe dieses seit 600 Jahren deutschen Landes. Einige Konzeptionen an Deutschland, die durch eine Revision der Grenzen zugunsten Deutschlands erfolgen müßten, würden viel zur Sicherung des europäischen Friedens beitragen.“ Das englische Blatt schließt: „Das Verbrechen, das darin bestand, daß man 10 Millionen Menschen anderer Nationalität unter die Herrschaft eines unerfahrenen Volkes von 18 Millionen stellte, wird Europa noch büßen müssen, denn Europa lebt auf einem Vulkan.“

Eine Frechheit.

Berlin, 5. März. Bei der dritten Beratung des Flaggengesetzes kam es am Dienstag im preussischen Landtag zu stürmischen Szenen. Als der deutsch-nationale Redner Steuer bei der Belämpfung der Vorlage vom „Revolutionsgesindel von 1918“ sprach, entstand ein ungeheurer Lärm, besonders bei den Kommunisten und Sozialdemokraten. Die Kommunisten brängten sich mit drohenden Gebärden zum Rednerpult. Dem Ersuchen des Präsidenten an die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen, kamen die Kommunisten nur zögernd nach. Als der Abgeordnete Steuer seine Rede fortsetzen wollte, wurde er durch anhaltende stürmische Schlußrufe daran gehindert. Präsident Bartel sah sich schließlich veranlaßt, die Sitzung aufzuheben.

Gegen Stalin.

Konstantinopel, 5. März. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, teilte Trotski seinen Anhängern mit, daß nach den letzten bei ihm eingetroffenen Meldungen, die Rechtsopposition ein Bündnis mit den Trotskisten schließen möchte, um gemeinsam gegen die Diktatur Stalins zu kämpfen. Trotski erklärte, daß er bereit sei, mit der Gruppe Bucharin wieder Frieden zu halten und gemeinsam den Kampf gegen die Stalinsche Politik in der Sowjetunion aufzunehmen, da durch den Frieden zwischen diesen beiden politischen Gruppen, die Lage Stalins sich verschlechtere. Zur Lage der trotskistischen Opposition erklärt Trotski, daß der D. G. B. U. trotz aller Zwangsmaßnahmen nicht gelungen sei, die geheime Organisation der trotskistischen Partei zu sprengen. Die Gruppen hätten ihre Organisation vollkommen aufrecht erhalten und kämpft auf illegalem Wege weiter. Trotski verlangt, daß Stalin den Oppositionellen Rakowski und Sosnowski die Möglichkeit geben solle, sich ins Ausland zu begeben, da ihre Gesundheit durch die letzte sibirische Verbannung sehr gelitten habe.

Ghandi in den Anklagezustand versetzt.

London, 5. März. Nach einer Meldung aus London, soll Ghandi in Kalkutta im Anschluß an eine Kundgebung für den Boykott europäischer Kleidung verhaftet worden sein.

London, 5. März. Nach Berichten aus Kalkutta, ist Ghandi, der am Montag in Kalkutta verhaftet worden war, gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Ghandi reist am heutigen Dienstag nach Burma, wo das Verfahren gegen ihn wegen der Vorgänge in Kalkutta durchgeführt wird.

Eisenbahnkatastrophe.

London, 5. März. In amerikanischen Staaten ereignete sich nach Berichten aus Spolane ein schweres Eisenbahnunglück. Durch eine Lawine wurden sechs Wagen eines Postzuges kurz vor der Einfahrt in einen Tunnel eine 70 Meter hohe Böschung hinabgedrückt. Drei Männer wurden getötet und weitere vier Personen verletzt.

Zur Lage in China.

Peking, 5. März. Das chinesische Regiment, das in Tschantscha gegen die Nanjingregierung meuterte, ist nach heftigem Kampf umzingelt und entwaffnet worden. Die Meuterer hatten alle Offiziere des Regiments erschossen. In der Nähe von Tschangtscha haben Kommunisten eine Brücke während der Ueberfahrt eines Zuges gesprengt. Sechs Wagen und die Lokomotive stürzten ins Wasser. Mehrere Personen sind ertrunken.

Der Aufstand in Mexiko.

Die Klerikalen haben ihre Hand mit im Spiel.

London, 5. März. Bisher liegen noch keine zuverlässigen Meldungen über das Ausmaß des mexikanischen Aufstandes vor. In allen Berichten von der amerikanisch-mexikanischen Grenze wie auch aus Veracruz direkt wird aber darauf hingewiesen, daß die Aufständischen nicht nur über beträchtliche Streitkräfte verfügen, sondern auch darauf, daß in den verschiedenen Provinzen große Teile der Bevölkerung mit den Aufständischen gingen. Die Regierung in Mexiko betrachte die Lage als sehr ernst, obwohl sie erklären lasse, daß an der Unterdrückung des Aufstandes kein Zweifel bestehe und daß der weitaus größte Teil der Armee hinter der Regierung stehe. Bisher ist ziemlich sicher, daß die Aufständischen 8 Staaten von insgesamt 28 zum Teil völlig in ihren Händen haben. Der Zahl der Bevölkerung nach stehen etwa 3 Mill. Einwohner bei einer Gesamtbevölkerung von 14,5 Mill. hinter den Aufständischen. In der Gegend von Sinaloa soll es bereits zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen sein, wobei die letzteren die Flucht ergriffen haben sollen. Aus Veracruz wird gemeldet, daß sich ein Teil der aufständischen Truppen auf Mexiko-Stadt im Anmarsch befindet.

New York, 5. März. Nach den letzten Meldungen aus Mexiko-Stadt beherrschen die Aufständischen jetzt 10 Städte und legen einen Gürtel um die mexikanische Hauptstadt, der nur der Weg nach dem Stillen Ozean zu offen ist. Telegramme aus Texas, wonach der Präsident Portes Gil und der frühere Präsident Calles gefangen genommen worden seien, werden dementiert. Die Aufständischen haben außer den Indianerstämmen des Nordens auch die Anhänger der Klerikalen Partei auf ihrer Seite. Um Washington zu beruhigen, teilten sie mit, daß amerikanische Interessen durch sie nicht angetastet würden. Ihr Hauptziel sei die Ausweisung Calles. Das Kabinett in Mexiko-Stadt tagt ununterbrochen.

New York, 5. März. Wie aus Texas gemeldet wird, hat am Montag ein heftiger 4stündiger Kampf zwischen mexikanischen Regierungstruppen und den Aufständischen stattgefunden, in dem die Aufständischen gesiegt haben sollen.

London, 5. März. Eine Londoner Meldung besagt, daß durch den mexikanischen Aufstand bereits amerikanische Interessen in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Die Aufständischen hätten die Ueberquerung der Grenze durch den von Nogales nach Sonora verkehrenden Zug verboten.

London, 5. März. Ein Bericht der mexikanischen Gesandtschaft in Washington besagt, daß zahlreiche Zivil- und Militärbehörden sich für die Regierung erklärt haben. Zuverlässige Mitteilungen über die Lage in Mexiko liegen auch bis heute mittag noch nicht vor. In einer amtlichen Erklärung der mexikanischen Regierung heißt es nur, daß die militärische Lage im Lande während der letzten 24 Stunden etwas gemesselt habe. In der zehnten Militärzone seien die Regimenter Nr. 7 und Nr. 14 des 8. Korps, die sich den Rebellen angeschlossen hatten, von diesen abgefallen und hätten sich der Regierung wieder unterworfen. In maßgebenden Kreisen in Mexiko-Stadt erwartet man, daß noch weitere Teile des 8. Korps, das unter dem Befehl des rebellierenden Generals Aquirre steht, von diesem abfallen und sich den Regierungstruppen anschließen werden. Die gegnerischen Parteien sind aber bisher noch nicht zusammengefallen und die Regierung ist bemüht, den Aufstand einzudämmen und die zuverlässigen Regierungstruppen zu einer geschlossenen Streitkraft zusammenzuführen. Regierungsflugzeuge kreisten über dem Lager der Rebellen im Staate Veracruz und warfen Flugblätter ab, in denen die Regierung zur Einstellung der Feindseligkeiten aufforderte und Offiziere und Soldaten an ihren Fahnen eide mahnten. Der aufständische Gouverneur des Staates Sonora, General Topete, erklärte, daß die Revolte in erster Linie auf die Regierungspolitik zurückzuführen sei. Die Regierung habe alle heiligen Rechte, die der Staat sich errungen habe, lächerlich gemacht. Die jetzige Lage sei daher das Ergebnis der gesinnungslosen Einmischung des ehemaligen Präsidenten Calles. Die Behörden hätten vollkommen unter dem Einfluß von Calles gestanden und dieser Zustand hätte nicht bestehen bleiben dürfen. Das religiöse Problem müsse gelöst werden und alle Geistlichen jeder Religion sollten in ihren Kirchen predigen können, ohne eine Einmischung der Regierung zu befürchten.

Tagesneuigkeiten.

Verammlung des Bezirksrates der D. S. U. P.

Am 2. März d. J. hielt der Bezirksrat der Stadt Lodz seine ordentliche Versammlung ab. Die Bezirksratsmitglieder der Lodzger Ortsgruppen der D. S. U. P. waren sehr zahlreich erschienen. Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende des Bezirksrates Abg. E. Zerbe. Zum Versammlungsleiter wurde D. Seidler berufen. Der Tätigkeitsbericht des Bezirksrates und seiner Exekutive wurde vom Abg. Zerbe erstattet. Die Exekutive leitete die gesamte Parteiarbeit in der Stadt Lodz. Die Tätigkeit des Bezirksrates bei Durchführung von Wahlen und sonstigen Aktionen war aufopfernd und erfolgreich. In der Aussprache fand die Tätigkeit des Bezirksrates und der Exekutive Anerkennung. Durch geheime Wahl wurde Abg. E. Zerbe mit erdrückender Mehrheit als Vorsitzender des Bezirksrates der Stadt Lodz wiedergewählt und zu seinem Stellvertreter D. Dittbrenner bestimmt. Es wurden hierauf zwei der Bezirks Exekutive unterstehende Arbeitskommissionen geschaffen: eine für die Angestelltenfragen (Mitglieder: Kul und Scheibler), die andere für die Saisonarbeiter (Mitglieder: Eberle und Scheibler). Zu diesen Kommissionen wird die Exekutive je ein Mitglied hinzukooptieren.

Am Sonntag nachmittag „Die Faschingssee“.

Man verseehe sich rechtzeitig mit Eintrittskarten.

Die Nachricht von den billigen Theateraufführungen für die Leser und Freunde der „Lodzger Volkszeitung“ hat, wie zu erwarten war, in weitesten Kreisen warmen Anklang gefunden. Obzwar der Beginn des Kartenvorverkaufs erst für heute angekündigt war, wurden bereits gestern zahlreiche Anfragen und Bestellungen an unsere Geschäftsstelle gerichtet. Es ist darum zu erwarten, daß „Die Faschingssee“ am kommenden Sonntag vor vollbesetztem Hause in Szene gehen wird. Angesichts dieses großen Interesses ist es geboten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da die guten Plätze bald vergriffen sein dürften.

„Die Faschingssee“ ist eine jener Operetten, die das Publikum auf das köstlichste unterhalten und darum überall viele Male wiederholt werden müssen. In Lodz hat sie erst eine verhältnismäßig kleine Zahl der Wiederholungen erlebt, woraus zu schließen ist, daß noch viele unserer Leser dieses reizende melodienreiche Stück nicht gesehen haben. Es ist darum zu erwarten, daß unsere Leser sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, da doch die

Preise um 50 Prozent niedriger sind als zu den bisherigen Vorstellungen.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zum Preise von 3,—, 2,50, 2,—, 1,50 und 1,— Floty findet bereits heute in unserer Geschäftsstelle, Petrikauer 109, statt. Außerdem können Bestellungen auch bei den Austrägern gemacht werden.

Verlängerung der Unterstützungszahlungen an die Arbeitslosen.

Wie wir erfahren, hat das Arbeitsministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Verlängerung der Auszahlungen an die Arbeitslosen um weitere 17 Wochen angeordnet. Dies bezieht sich auf Lodz und die Nachbarstädte. (p)

Brennmaterial für die Arbeitslosen.

Auf Antrag des Lodzger Wojewodschaftsamtes haben die Zentralbehörden gestern der Wojewodschaft eine größere Summe für Brennmaterial für die Arbeitslosen überwiesen. Die Wojewodschaft wird mit den Unterstützungsmaßnahmen die Kommunalbehörden in Lodz und den übrigen Städten betrauen. (p)

Die Unterhaltskosten um 2,33 Prozent gestiegen.

Gestern fand eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten statt. Nach Einsichtnahme in das vom statistischen Amt des Magistrats vorgelegte Material wurde errechnet, daß die Unterhaltskosten im Februar im Verhältnis zum Vormonat um 2,33 Prozent gestiegen sind. Zu dieser Erhöhung trugen die steigenden Preise für Kartoffeln, Butter, Wurstwaren, Speck, Eier und Kohle bei. Billiger geworden sind Brot, Grütze und Rindfleisch. (p)

Kommt es zu einem Hauswächterstreik?

Wie wir bereits berichteten, ist die vom Arbeitsinspektor einberufene Konferenz mit den Hausbesitzern und Hauswächtern nicht zustande gekommen, weshalb sie auf den 7. März verlegt wurde. Sollte es in dieser Konferenz zu keiner Einigung kommen, dann findet am 8. März eine Sitzung der Zwischenberichts-Kommission der Hauswächter statt, auf der über einen eventuellen Streikbeschluß beraten werden soll. (p)

Die Miete im März.

Die Besitzer von Einzimmerwohnungen, also Zimmer und Küche oder nur ein Zimmer, zahlen im März 61 Prozent der Grundmiete. Für einen Vorkriegszubel muß also 1,63 gezahlt werden. Außer der Miete sind noch Nebengebühren für Wasser, Ausfuhr usw. zu entrichten. Alle anderen Lokale zahlen bereits 100 Prozent der Vorkriegsmiete. (p)

Auch die Kaufleute und Industriellen gegen die beabsichtigte Mieterhöhung.

Nicht nur in Kreisen der Arbeiterschaft stößt das von der Regierung eingebrachte Projekt auf Erhöhung der

Regierungskrise in Deutschland.

Die Verhandlung über die Bildung einer Großen Koalition im Reiche sind von der Volkspartei gesprengt worden.

Falls nicht bis zum 13. März noch irgendeine Wendung eintritt — die in der Richtung zu einer Bindung der Volkspartei nicht mehr gesucht werden kann — wird sich ein eigentümlicher Zustand ergeben. Die Regierung Müller-Stresemann-Curtius wird einen Etat vertreten, der von der Fraktion Stresemann-Curtius bekämpft wird!

Man wird den beiden völksparteilichen Ministern ein Bedauern über ihre Situation, die durch das Verhalten ihrer Fraktion herbeigeführt ist, nicht versagen dürfen. In der sehr abwechslungsreichen Geschichte des deutschen Parlamentarismus ist dieser Fall denn doch noch nicht vorgekommen. Eine Fraktion bekämpft einen Etat, der von ihren Ministern mitgebracht ist! Sie verweigert überhaupt und ganz allgemein der Regierung, in der sie durch ihren Führer vertreten ist, die Unterstützung!

Im Reichstag hat sie auf der Beratung ihrer verfassungsrechtlichen Anträge bestanden, von denen sie weiß, daß sie für die Sozialdemokratie unannehmbar sind und daß sie überhaupt keine Aussicht auf Erfolg haben, da die für sie erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht aufzutreiben ist. Die Debatte blieb trotzdem nicht ohne Wert, weil sie einmal eine ausgezeichnete Rede Landbergs brachte, dann aber den scharfen Gegensatz zwischen dem Zentrum und den Demokraten einerseits und der Volkspartei andererseits deutlich in Erscheinung treten ließ.

Auch das Zentrum hat bisher sehr unglücklich operiert. Bei der Bildung der Regierung wurden ihm drei Ministerien auf dem Prästentierbrett entgegengebracht, es nahm sie nicht, weil es mit seinen Wünschen bezüglich der zu besetzenden Ressorts nicht ganz durchdrang. Es entschloß sich daher, nur einen „Horchposten“ in der Regierung zu besetzen durch Herrn von Guérard, der zwei Portefeuilles zugleich zu betreuen hatte. Später wollte es wieder die drei Ministerien, die es bei den ersten Verhandlungen ausgetauscht hatte und zog, da die Volkspartei Schwierigkeiten machte, die sich nicht so ohne weiteres überwinden ließen, auch Herrn v. Guérard zurück. Daraufhin machte sich die Zentrums-Presse das Vergnügen, einen „liberal-sozialistischen Bloß“ zu konstruieren, der in Wirklichkeit gar nicht bestand. Gegen diesen „liberal-sozialistischen Bloß“ führte das Zentrum im Reich einen kleinen Guerillakrieg. Allzulange wird sich dieser Krieg freilich nicht fortführen lassen, wenn nicht das Zentrum die Verantwortung für den Sturz der Reichsregierung übernehmen will. Dazu aber scheint es doch keine Lust zu haben — begreiflicherweise, weil niemand weiß, was an die Stelle dieser Regierung gesetzt werden kann.

Auf alle Fälle muß am 13. März die sachliche Arbeit beginnen. Da es sich um den Haushaltsplan handelt, wird die Führung in den Händen Hermann Müllers und Hilferdings liegen. Es muß der Versuch gemacht werden, im Plenum und im Haushaltsausschuß durchzusetzen, was bei den langwierigen Verhandlungen hinter den Kulissen nicht erreicht und nicht gesichert werden konnte: die Verabschiedung eines Reichshaushalts ohne Defizit innerhalb einer möglichst kurzen Zeit. Soll das durchgesetzt werden, so wird die Reichsregierung

öfter als einmal genötigt sein, Forderungen an den Reichstag zu stellen, mit denen sie steht und fällt. Und dann müssen die Parteien wissen, was sie zu tun haben! Die Regierung zu stürzen und eine neue an ihre Stelle zu setzen, ist ihr gutes Recht. Aber sie müssen wissen, daß sie für das, was sie tun, vor dem Volke die Verantwortung tragen. Die Regierung zu stürzen, ohne zu wissen, was an ihre Stelle gesetzt werden kann, wäre angesichts der in Paris schwebenden Verhandlungen geradezu ein Verbrechen. Nicht gemildert, sondern vermehrt durch die Schuld der Parteien, wenn sie den Sturz der Regierung statt durch eine offene Aktion durch Sabotage und Schikanen herbeiführen wollten.

Die Stellung der Sozialdemokratischen Partei in der nun beginnenden politischen Entwicklung ist nicht ungünstig. Daß ein sozialdemokratischer Kanzler und ein sozialdemokratischer Finanzminister ohne sozialdemokratische Mehrheit keinen sozialdemokratischen Etat machen können, wird man im Volke draußen sehr gut verstehen. Weniger aber wird man es verstehen, wenn sich herausstellen sollte, daß alle durch die Kraftverhältnisse im Reichstag bedingte Rücksichtnahme auf die bürgerlichen Mittelparteien nutzlos bleibt. Den Schaden würden dann die schuldigen Parteien tragen. Das würden sie gewiß bemerken nach einer Reichstagsauflösung, über die schon soviel gesprochen wird.

Ein Republikaner.

Zum 100. Geburtstag des Freiheitskämpfers Karl Schurz.

Wenn in dem Sigalement des polizeilichen Steckbriefs, der einzigen Ehrung, mit der das amtliche Preußen einen seiner besten Söhne bedachte, verzeichnet stand: „Stirne frei, so war diese freie Stirn, die ihn in jeder Lebenslage über das engstirnige und engbrüstige Geträch der Spießbürger hoch hinaus hob, eine Erbschaft seiner engeren Heimat; denn an den Ufern des Rheins, in dessen Stromgebiet die Wiege auch eines Heine, eines Marx, eines Engels, eines Bebel stand, kam, in Völs, unweit von Köln, Carl Schurz am 2. März 1829 zur Welt.“

Das Rheinland, das kulturell, sozial und politisch dem pommerischen Gutshof um mindestens ein Jahrhundert voraus war, das das preussische Regime als eine Fremdherrschaft haßte und in Erinnerungen an die französische Revolution und die napoleonische Zeit schmelzte, pflanzte schon dem Gymnasiasten aufässige Gedanken ein, und der Bonner Student, der Gedichte und Dramen schrieb und sich für ein Geschichtskatheder vorbereitete, bedurfte kaum des Einflusses eines älteren Freundes, des Professors Gottfried Kinkel, um in die vorderste Reihe der für Freiheit Erglühenden zu springen, als der März 1848 die bis dahin verpönten Farben Schwarzrotgold tausendfältig hervorzauberte.

Als sich im Frühjahr 1849 das Gewölk der Gegenrevolution schwarz über Deutschland zusammenballte, suchte er den Ereignissen im Rheinland eine revolutionäre Richtung zu geben, indem er zur Erhellung des Zeughauses in Siegburg aufrief und ansetzte; dann stand er in der bairischen Reichsverfassungspatrie im Feuer und ward mit einem Teil der Revolutionsarmee in der Festung Raasdorf eingeschlossen; nur eine abenteuerliche Flucht durch einen Abzugskanal und über den Rhein ans elßässische Ufer rettete ihn vor dem preussischen Standrechtspeloton. Erst zwanzig Jahre zählte er, und wenn er auch noch einmal heimlich nach Deutschland zurückkehrte, um seinen Freund und Lehrer Kinkel aus dem Spandauer Zuchthaus zu befreien, ein waghalsiger Streich, der die ganze Reaktion mit den Zähnen nirschen, die ganze Demokratie hell aufjubeln ließ, so war seine Rolle im Vaterland doch ausgespielt.

Den deutschen Schwärmer, der sich in dem „tribolischen Strudel“ von Paris unbehaglich fühlte, trieb es unumwiderrstlich in die große Republik über dem großen Wasser, von

der dumpfe Kunde wie Freiheitsstrenge schon in seine Kindheit gedrungen war. Da das Weib, das sein Herz erwählt hatte, zufällig auch mit äußeren Glücksgütern gesegnet war, konnte er nach seiner Niederlassung in den Vereinigten Staaten Anno 1852, ohne Sorge um des Lebens Nahrung und Notdurft, den Weg gehen, den er sich vorgezeichnet hatte. Er bildete sich zum Juristen aus, aber jeder Nerv drängte ihn auch im neuen Wirkungskreis in die Politik. In ähnlicher Stimmung war er in U.S.A. gelandet, wie sie Börne besetzte, als er nach Paris kam: mit dem Bedürfnis, die Schuße auszuziehen, da er auf dem heiligen Boden der Freiheit stehe. Gerade weil ihm Amerika als die Verwirklichung des Ideals erschien, das er „aus den unglücklichen Kämpfen für freie Regierung aus seinem Heimatlande mitgebracht hatte“, wurde ihm die Union so schnell und so ganz zum zweiten Vaterland.

Manches wirkte zwar, aus der Nähe betrachtet, minder erbaulich als aus der Ferne, aber Schurz hatte keine Zeit und Möglichkeit, sich um Kleinigkeiten zu kümmern, denn er fand das Volk leidenschaftlich erregt durch den Gegensatz zwischen Nord- und Südstaaten, der in einem langwierigen und erbitterten Bürgerkrieg führte. Die Bewegung gegen die Sklavenbarone des Südens hatte nicht überall im Norden einen reinen Atem; wirtschaftliche Interessenkonflikte, nicht nur der zwischen Schurz und Freibecker, sprachen mit, aber Schurz, dem Politik stets Sache eines Prinzips und Anwendung eines Ethos war, sah nur eine große Menschheitsfrage im Spiel: den Kampf gegen die Sklaverei. Dieser Entel und Entelkenkel rheinischer Bauern war deutsch in jedem Blutstropfen, aber wie ihm die Demokratie der „altgermanischen Idee“ der Freiheit entsprang, so lebte nichts von dem bloßen Raffebübel in ihm, mit dem die „böllischen“ Knirpse ihren Wünderwertigkeitskomplex zu betäuben suchten; er kannte keine höher und tiefer stehenden, sondern nur unterdrückte und unterdrückte Rassen, und sein Herz schlug unerbittlich für die Unterdrückten, ob sie nun Negers oder Indianer hießen. Als dann die Waffen sprachen, tat er als Berater des Prästendenken Abraham Lincoln, als Gesandter der Staaten in Madrid und als Brigadegeneral an der Front alles, um den Feldzug wirklich zu einem Befreiungskrieg, einem Krieg für die Emanzipation der Sklaven zu machen;

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirolauer.

(20. Fortsetzung)

Röhn entnahm seinem Fache die Robe und legte sie gelassen an. „Entschuldigen Sie, lieber Löwe. Zwei Pariser Kollegen haben mich aufgewartet.“

„Lieber Löwe, Pariser Kollegen! Der Röhn hatte einen Duffel. Eine internationale Pragis. Aber er lodte vor Wut, denn er stand auf Kohlen, und darum stobete er über: „Was gehen mich Ihre Pariser Kollegen an! Von mir aus sollen sie sich hängen lassen!“

„Tun sie schon, lieber Kollege. Tun sie schon.“ Und ohne sich um das verdunkelte Gesicht Löwes zu kümmern, eilte Röhn zu dem Botenbureau und fragte nach seinen Handakten. Löwe folgte mit wehender Robe.

Der Botenmeister suchte die Achseln: „Noch nichts abgegeben, Herr Rechtsanwalt.“

„Lieber Löwe, Sie sind fort!“ wimmerte er.

„Ich verhandle ohne Akten“, entschied Röhn. „Kenne die Sache auswendig.“

Sie hasteten aus dem Saale.

Kurz vor der Tür, auf dem Korridor, kam ihnen eine Dame entgegen.

Röhn blieb regungslos stehen. Eine unbekannte Macht rampte ihn in den Boden. Er hatte etwas so Schönes und Feines, so Bartes und Befestetes nie gesehen. Der Mann und der Schönheitsfuchser, auch der Sammler wurde von einer lässigen, überstarken Blutwelle glückstrunkener Ueberraschung gelähmt. Vielleicht war es auch die Faust des Schicksals, die plötzlich nach ihm griff.

Löwe war einige Schritte voraus. Zappelig wandte er sich um. „Wo bleiben Sie —?“

Da gewahrte er Röhn's freudeerstarren Blick und folgte dessen Richtung.

Nicht nur der Gesang des olympischen weisland Gartenpietlers Orpheus vermochte die schäumende Wut wilder Bestien zu zähmen. Auch wahre Schönheit wirkt noch heute

dieses Dompfeurwunder. Löwe's Zorn verdampfte. Er lächelte goldselig, plötzlich verwandelt.

„Sapperment“, schmunzelte er Röhn zu, der inzwischen die Herrschaft über seine Glieder zurückgewonnen hatte, „eine tolle Krabbe.“

Die Dame ging an ihnen vorüber.

Röhn suchte seine tiefe Gemütsbewegung zu verbergen.

„Ich finde Ihren kullinarischen Vergleich abgeschmackt“, lachte er gezwungen. „Sie ist eher ein dem Rahmen entstiegener Gainsborough oder Romney.“

„So ne Lady Hamilton als Bachantini?!“ fragte Löwe munter. „Na ja, Sie sind Sammler. Ihnen liegt der Vergleich näher. Mir das Appetitliche. Das Mädel ist doch zum Fressen!“

Er lachte herzlich über seinen faulen Witz, daß es in dem Gange widerhallte. Doch er lachte allein. In seiner Eitelkeit getränkt, sah er, daß Röhn sehr ernst blieb. Jetzt bog er sie um die Ecke. Beide blickten zurück. Die Dame trat gerade in das Anwaltszimmer.

Eine weiche, törichte Sehnsucht flatterte in Röhn, ein vages Verlangen nach Glück, wie er es früher, als junger Mensch, bisweilen empfunden hatte beim Anblick schöner, ihm damals unerreichbarer Frauen. Seit Jahren kannte er diese wehmütige Resignation nicht mehr.

Sie standen vor dem Terminzimmer.

In zwei Minuten war die Sache erledigt. Das Zimmer war gerade leer. Sie konnten sofort verhandeln.

Schon stürzte Löwe hinaus. Vor ihm stand das Gespenst des Verdamnisurteils in Schöneberg, Empörung des Mandanten, Negreßklage und andere Widerwärtigkeiten.

Röhn hatte die Begegnung vergessen. Doch unbewußt klang die aufgeschreckte junge Sehnsucht und das unkluge Verlangen nach Glück trauernd in ihm nach.

Es sollte gleich wieder zum lebendigsten Bewußtsein aufgerüttelt werden.

Denn als er zum Anwaltszimmer zurückging, begegnete ihm hier in diesem geschäftigen, entzauberten Gerichtsgebäude zum zweiten Male das Wunder.

Die Dame, die ihm wie ein dem Rahmen entstiegenes Porträt Gainsboroughs oder Romneys erschienen war, stand an der Tür des Anwaltszimmers. Als sie ihn erblickte, eilte sie auf ihn zu.

Hilde hatte den Botenmeister nach ihrem Chef gefragt.

„Dr. Röhn ist doch eben an Ihnen vorübergegangen. Der größere der beiden Herren.“

Hilde blickte ihnen verzagt nach. Sie hatte nicht die leiseste Ahnung von dem, was die Lage nun von ihr forderte. Bis hierher hatte sie sich mit vieler Mühe und manchem Zeitverlust durchgefragt. Doch was nun? Sollte sie den Herren nachlaufen?

Der Botenmeister sah ihre Verlegenheit. Er lächelte in seinen gewaltigen rötlich-grauen Schnurrbart, eine seltene Günstbezeugung dieses vielgeplagten Mannes.

„Warten Sie ruhig vor der Tür, gnädiges Fräulein.“ riet er, „er wird bald wiederkommen.“

Sie dankte freundlich treuherzig und wartete.

Des kundigen Mannes Prophezeiung ging bald in Erfüllung. Dr. Röhn kam zurück. Aufatmend erkannte Hilde den größeren der beiden Herren, die sie vorher so ausgiebig angestarrt hatten. Doch sie war es ja gewöhnt, Sensation zu erregen. Die Pein, Zielscheibe aller Männerblicke zu sein, hatte sie längst überwunden.

Froh, ihre Akten an den Mann zu bringen, eilte sie auf ihn zu.

So geschah es, daß Röhn seinen dem Rahmen entsprungenen Gainsborough mit einem freudig-liebenswürdigen Lächeln auf sich zukommen sah.

Verblüfft blieb der „nie Verblüffte“ stehen.

„Herr Dr. Röhn?“ fragte sie vorsichtshalber.

Das Herz setzte ihm aus. Die Stimme war wie dieses Mädchen. Hell und rein und voller Schmelz. Tausendmal war er von Damen, auch schönen, hinreißenden Damen, auf dem Gericht angesprochen worden, Damen, die ihn dort aufsuchten in ihren hastigen Bedrängnissen, wenn Mitleid sie in ihrer ungeduldrigen Verzweiflung dorthin gemiesen hatte. Nie war Röhn's erprobtes wetterfestes Herz in Mitleidenschaft gezogen worden. Es gibt für jeden Menschen am Ende doch nur die eine — den einen, der sein Leben in den Grundfesten zu erschüttern vermag. Und vielleicht gibt es zwischen Mann und Weib doch mehr Dinge und Rätsel, als wir uns in unserer Schulweisheit und überlegenen Steifis träumen lassen.

(Fortsetzung folgt)

er erlebte die Genugtuung, daß die Deklaration des Staats- oberhauptes vom 22. September 1862 und der Ausgang des Konfliktes seinen Wünschen entsprach.

Vortan genöß Schurz unter den deutsch wie den eng- lisch sprechenden Amerikanern ein Ansehen wie kein zweiter Eingewanderter. Von 1869 bis 1875 saß er im Senat, von 1877 bis 1881 als Staatssekretär des Innern im Ka- binett, auf beiden Posten redlich bemüht, der Verzerrung des demokratischen Debattens durch die Raffgier der Deute- politiker und das Eindringen des Mammonismus ins öffentliche Leben nach Kräften zu wehren.

Bei einem Besuch in Deutschland 1868 unterhielt er sich zwar angeregt und freundschaftlich mit Bismarck, aber er machte auch nie später ein Hehl daraus, welche Gefühle tiefter Abneigung ihm die politische Philosophie und die politischen Methoden des „eisernen Kanzlers“ einflößten, und daß er das Bismarck'sche Reich nur hinauszum, weil es ihm weitere Entwicklung zu versprechen schien, „die den Idealen von 1848 viel näher kommen werden, als die jetzi- gen politischen Institutionen es tun“. So ahnte er den November 1918 vorwärts. Hermann Wendel.



Der Freiheitskämpfer Schurz.

Links oben: Geburtshaus von Schurz; links unten: Schurz im Kreise seiner Familie, Schurz als Staatsminister und amerikanischer General.

Mehr Menschlichkeit.

Motto: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Goethe.

Die letzten Vorfälle in Lodz sowie ähnliche, die sich in anderen Städten zugetragen haben, geben viel zu den- ken. Ich meine die grausamen Geschehnisse, wie der bestialische Mord Laniuchas, der Fall Kohn-Giesinski sowie der Mord bei Kruscha und Ender. Von selbst tauchen hier Fragen auf, wie solche Morde in unserem Zeitalter und in unserer scheinbar geordneten Zeitverhältnissen geschehen können? Wenn in den gegenwärtigen Beziehungen bei Personen, die Kraft ihrer Arbeitspflicht gezwungen sind, tagtäglich beisammen zu sein, Schwierigkeiten entstehen, so ist dies nicht verwunderlich, denn jeder Mensch hat Schwä- chen. Oft passiert es jedoch, daß man durch böse und nie- derträchtige Methoden in der Behandlung dem Untergebe- nen das Leben vergällt. Eine Reaktion von seiten des Ge- plagten, oft durchaus Unschuldigen, ist dann ganz natürlich. Und wenn dann sein Verzweiflungsschrei, erpreßt durch langen Schmerz und Leid zum Schluß nach Vergeltung ruft, halten gewöhnlich die gereizten Nerven solch eines Mitmenschen nicht aus und die Verzweiflung drückt ihm dann die Waffe der Rache in die Hand, um seine Menschen- würde zu verteidigen, um sein bißchen Ehre, das ihm das Leben mit seinen vielfachen Widersprüchen noch gelassen hat, zu retten. Es fragt sich nun, ob solch ein unnatürlicher Zustand in den Beziehungen, sagen wir, zwischenVorgelegten und Angestellten unbedingt bestehen muß, um die Arbeit zu fördern? Muß denn unbedingt grobe und rücksichtslose Anspornung dazu dienen, Arbeitssteigerung dort hervor- zurufen, wo doch mit einem freundlichen Wort, einer zweck- mäßigen Anweisung in Ruhe und Selbstachtung weit mehr erreicht werden kann? Wir haben in Lodz Unternehmen, wo Leute vom Schlage der alten preußischen Unteroffiziere leitende Posten in den Bureaus und Fabriken inne haben und nur dank eben dieser veralteten konservativen Arbeits- methode (so nennen sie es!) sich ihr Brot erhalten, unge- achtet dessen, daß Legionen von jungen frebsamen Anfän- gern, die an der Schwelle ihrer Lebenslaufbahn stehen, oft ihre Posten verlassen müssen, weil so ein Herr ihnen das Leben von vornherein vergiftet.

Was hat ein Angestellter zu leiden unter den verschie- denartigen Launen und Tüden solcher Prokuristen! In der Woche bis 4—5 mal kommt so ein Herr direkt vom Nachtbummel ins Bureau und läßt seine schlechte Laune an den armen und geplagten Angestellten aus. Schimpfworte prasseln wie Trommelfeuer auf die ahnungslosen Angestell- ten nieder, die gebückt über ihre laufende Arbeit hoden und nicht begreifen können, was dieser alte engstirnige „Vor- gesetzte“ von ihnen verlangt. Solche und ähnliche Zu- stände herrschen heute noch in so manchem bestrenommierten Industrieunternehmen von Lodz.

Ein wenig Rücksicht, meine Herren, und vor allen Dingen mehr Achtung und Liebe zu den Angestellten, und so manches Unglück kann vereitelt werden. Es ist noch lange nicht edel gehandelt, wenn man dem Angestellten seine Macht fühlen läßt und das noch auf eine Weise, die ein Hohn auf unsere Kultur und Zivilisation ist. Menschen sind keine Piesegesteine, mit denen man herzlos umgehen kann, hier gehört Liebe, warme, tiefempfundene Menschen- liebe. Und ist das gute Einvernehmen und vor allen Din-

gen der gute Wille da, — welch großes Uebel kann so manchmal verhütet werden!

Man sieht, daß nicht immer der die ganze Wucht der Strafe verdient, der zur Selbstverteidigung greift. Die moralische Schuld trifft hier in erster Linie den verantwor- tungslosen Urheber und den Unterdrücker der freien Seele des Arbeiters. Und wenn wir nicht alle gemeinsam Hand anlegen, um diese beschämenden Zustände in unserer Ge- sellschaft zu beseitigen, so sind wir moralisch mitschuldig an Fällen, wie sie sich jüngst ereignet haben. K. B.

Aus dem Gerichtssaal.

Er bittet um Unterkunft im Gefängnis.

Am 20. Dezember kam in den Laden von Andrzej Labos in der Jagiwnicza 12 ein Mann, der sich als La- denbesitzer ausgab und Wäsche gegen einen Wechsel kau- fen wollte. Der Ladenbesitzer erklärte sich damit einver- standen, doch gab er ihm nur einen Teil der Waren heraus und ließ ihn nach dem Rest am nächsten Tage kommen. Als Laboda am nächsten Tage erschien und ihm Labos er- klärte, daß er den Wechsel als falsch erkannt habe, ergriff Laboda die Flucht, konnte aber bald darauf festgenommen werden. Auf das Polizeikommissariat geführt, stellte es sich heraus, daß er einen falschen Namen angegeben habe und daß es sich um den 25 Jahre alten Ladensz Haus han- delt. Vorgestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksge- richt zu verantworten, wo er seine Schuld eingestand. Er erklärte, daß er arbeitslos und obdachlos sei und die Fäl- schung aus Not begangen habe. Da er keine Unterkunft habe, bitte er das Gericht, ihm den Winter über im Gefäng- nis Unterkunft zu gewähren. Der Richter gab dieser Bitte statt und verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Ge- fängnis. (p)

Zwei Jahre Gefängnis für einen Deserteur.

Vor dem Lodzer Militärgericht hatte sich gestern der Soldat Woleslaw Tatariewicz zu verantworten, dem Fah- nenflucht vorgeworfen wurde. Er hatte sein Regiment ver- lassen und sich längere Zeit versteckt gehalten. Bei seiner Flucht hatte er einen Militärmantel und andere Militärs-achen mitgenommen. Dann hatte er sich nach Deutsch- land begeben, wo er ohne Genehmigung der Militärbehör- den eine Ehe eingegangen war. Doch kehrte er von dort zurück und wurde verhaftet. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte ihn das Gericht zu zwei Jahren Gefängnis. (p)

Kommunisten auf der Anklagebank.

Im November vorigen Jahres erschienen in der Stadt plötzlich große Mengen von kommunistischen Aufrufen und Broschüren, was die Polizeibehörden zur erhöhten Auf- merksamkeit veranlaßte. Dabei gelang es, an der Ecke Brzezinska und Platz Koscielny einen jungen Mann fest- zunehmen, bei dem während der Leibesrevision mehrere Aufrufe gefunden wurden. Auf das Polizeikommissariat geführt, stellte er sich als der 28 Jahre alte Josef Prze- piorka heraus. Am Tage darauf, den 6. November, traf ein Polizist in der Rapiorkowstiege einen jungen Juden, der ein Paket unter dem Arm trug und ein verdächtiges Wesen hatte. Er wurde festgenommen und als der 18 Jahre alte Moses Schwarz festgestellt. In dem Paket be- fanden sich kommunistische Aufrufe. In derselben Nacht hielten zwei Polizisten in der Rakotna einen Mann an,

der sich als der 23 Jahre alte Abram Michal Peisner her- ausstellte und ebenfalls Aufrufe staatsfeindlichen Inhalts bei sich hatte. Gestern hatten sich alle drei vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, wo sie sich nicht zur Schuld bekennen und erklärten, die Aufrufe von unbekanntem Männern erhalten zu haben. Nach dem Zeugenverhör und einer langen Beratung fällt das Gericht das Urteil, laut dem Schwarz zu 2 Jahren und Peisner zu 4 Jahren Besser- ungsanstalt verurteilt wurden. Przepiorka wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Wegen desselben Vergehens hatte sich auch der 20 Jahre alte Stanislaw Krolewial und der 18 Jahre alte Persch Spiegel zu verantworten, in deren Wohnungen viel belastendes Material vorgefunden wurde. Krolewial wurde zu 1½ Jahren Besserungsanstalt verurteilt, während Spiegel freigesprochen wurde. (p)

Bereine & Veranstaltungen.

Vom Chr. Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 7. März, findet im Vereinslokal der übliche Vereinsabend statt, zu dem die Mitglieder herzlich eingeladen sind. — Gleichzeitig weist die Vereinsleitung noch darauf hin, daß wiederum ermäßigte Theaterkarten für Mittwoch, den 13. März, nach dem Stadttheater und Kammerspiele bestellt worden sind. Gespielt wird: „Hilfemann“ und „Polamiaz Ciemi“. Die Mitglieder des Vereins, die für diese Auffüh- rungen Interesse bekunden, werden ersucht, dem Vereinssekre- tariat schnellstens ihren Bedarf an Theaterkarten in den Bureaufunden von 11—2 und 6—8 Uhr aufgeben zu wollen. Telefon 3200.

Sport.

Die Lodzer Korballer in Warschau.

(Von einem Teilnehmer.)

Nach einem nicht allzu freundlichen Empfang und einer schlecht verbrachten Nacht traten wir am Sonntag, den 3. d. Mts., mit einer bei unseren Wettspielen selten gesehenen Pünktlichkeit zum Städtetreffen Lodz-Warschau um den vom Präses des Verbandes „Wychowanie fizyczne“ gestifteten Pokal an. Diesen Pokal erhält endgültig die Stadt, deren Mannschaft 3 aufeinanderfolgende oder 5 Siege im allgemeinen hat. Außer diesem Spiele fanden Gesellschaftstreffen zwischen dem Lodzer Wosjowobschasts- meister, den „Absolventen“, und dem Meister der Landes- hauptstadt „A. B. S.“, sowie der Warschauer und Lodzer J. M. C. A. statt. Beide letztgenannten Lodzer Vereine gehören zu den besten unserer Mannschaften, erwecken die besten Hoffnungen, während die Repräsentation, die be- kanntlich schon vom Deutschen Gymnasium eine Niederlage einstecken mußte und dann jedoch durch zwei Spieler dieser Anstalt verstärkt wurde, nicht viel Aussichten auf einen Sieg hatte. Es trat das Gegenteil von dem ein, was man eigentlich erwartet hatte — die Repräsentationsmannschaft konnte einen prächtigen Sieg davontragen, während die Vereinsmannschaften empfindliche Niederlagen einstecken mußten.

Lodz trat mit Steinke (J. M. C. A.), Maszewski (Lod- zing), „Sdzikowski“ (J. M. C. A.), Reumann, Kurz (Deut- sches Gymnasium) und Kierwe „Zielnicki“ (J. M. C. A.) an. Die Warschauer stellten eine Mannschaft, in der drei Lodzer tätig waren. Gleich von Beginn an übernahmen die Lodzer die Führung, die sie auch bis zum Schluß be- hielten. Die kurzen schnellen Kombinationsszüge ermüden die Warschauer; die Mannschaft, die noch nie zusammen gespielt hat, ist wie aus einem Guß. Besonders gefiel die produktive Zusammenarbeit der Verteidigung mit den Stürmern, die in Maszewski den besten Mann hatten. Schon bis zur Halbzeit zeigte sich die Ueberlegenheit der Lodzer, die mit 20 : 14 in Führung, jedoch bis Spielschluß den Punkte unterschied bis auf 48 : 29 bringen konnten. — Während Lodz in Maszewski den erfolgreichsten Mann hatte, war Kozirzewski die Seele der Warschauer. Einen guten Spielleiter gab Kapitän Groß.

Nun rechnete man allgemein mit Siegen der Lodzer Mannschaften; doch kam es anders. „Absolventen“ muß- ten eine empfindliche 47 : 19 Schlappe einstecken und nicht besser erging es J. M. C. A., die mit 51 : 24 abgefertigt wurde. — Das Gesamtergebnis ist also 127 : 91 für War- schau.

Kattowitz 05 polnischer Raddballmeister.

Bismarckhütte. Im katholischen Vereinshaus kamen bei 60 Startenden die Polnischen Raddballmeister- schaften im Raddballspiel zum Austrag. Bei außerordent- lich starker Konkurrenz siegte im Final der Radsfahrverein 05 Kattowitz über den Radsfahrverein Sohrau Knapp mit 7 : 5.

Pusch auf ausländischen Winterbahnen.

Der ausgezeichnete Union-Sprinter Pusch hat sich gestern nach dem Auslande begeben. Er wird zunächst Breslau besuchen, dann Berlin und zuletzt Paris. Pusch gedenkt überall fleißig zu trainieren. (c—s)

Die Amerika-Haloah kommt nach Polen?

Eine Filiale der Wiener Haloah — die Amerika- Haloah — soll in dieser Saison nach Polen kommen. U. a. sollen 6 Wettspiele in Lodz und Warschau zur Durc- führung gelangen. Eine Bestätigung dieser Meldung ist Zeit noch nicht vor.

Internationaler Fußball.

Budapest: Ferencvaros — Samosy 5:1, Ujpesti — Nemzeti 3:1, Hungaria — Vasas 7:0, Kispesti — 33 Budas 4:3, Bastya — Bozsay 6:1. Wien: Vienna — Sportklub 1:1, Admira — Rehoson 3:2, Paloaß — Simmering 4:1, F. A. C. — Horan 4:2, Rapid — W. A. C. 3:3, W. A. C. — Wader 1:0, Austria — Hertha 1:1. Prag: Victoria Zizkow — Teplizer F. C. 2:2.

Jimmy Maloney schlägt Heeney.

In Boston wurde im Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft der Schwergewichte der Australier Heeney von Jimmy Maloney über zehn Runden nach Punkten besiegt. Maloney befand sich in ganz großer Form und war nach anfänglichen Angriffen Heeneys von der zweiten Runde ab ständig in der Offensive. Heeney mußte einige Male in die Knie gehen, verteidigte sich aber trotzdem bis zum Schluß mit großer Tapferkeit. Die letzte Runde war die aufregendste; Heeney riß sich kolossal zusammen und ließ keine Ermüdung merken. Trotzdem stand der Sieg Maloneys niemals in Frage.

Erst Charley — Paulino.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Jack Dempsey im Namen der Madison Square Garden-Gesellschaft offiziell angekündigt, daß im Frühommer in einer Newyorker Freiluftarena eine Begegnung zwischen Jack Charley und dem früheren Europameister Paulino stattfinden wird, deren Sieger dann zu einem späteren Zeitpunkt Max Schmeling gegenüberzutreten hat. Diese Programmzusammenstellung ist besonders hinsichtlich Max Schmeling äußerst interessant. Sie zeigt deutlich, wie hoch man „drüben“ seine boxerischen Fähigkeiten einschätzt; dem sonst hätten die doch gewiß geschäftstüchtigen Amerikaner erst eine Ausscheidung Schmeling — Paulino veranstaltet, um dann den wirklich besten Ausländer mit dem stärksten Amerikaner, der derzeit zweifelsohne Charley ist, in der letzten Ausscheidung zur Weltmeisterschaft zu paaren.

Wilde in Amerika siegreich. Bei einem Hallenfest in Elizabethtown City bestritt Schwedens Meisterläufer Edwin Wide ein Rennen über anderthalb englische Meilen, das er zwar in 6:46,6 leicht gewann, er zog sich aber im Endspurt eine Knöchelverstauchung zu, die ihn für einige Zeit außer Gefecht setzt. Bei derselben Veranstaltung siegte der Finne Purje im Lauf über drei Meilen in 15:03,6 überlegen.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Frecher Banditenüberfall. Der Diener der Tomaschower Kunstseidenfabrik Mieczyslaw Switel, der im Auftrage seiner Firma sich auf dem Fahrrad nach Wjazd begab, wurde unterwegs von zwei unbekanntenen Männern überfallen. Während ihn einer vom Nabe riß und festhielt, schlug der andere mit einem Stock solange auf ihn ein, bis er betäubungslos liegen blieb. Als er längere Zeit später zu sich kam, bemerkte er, daß ihm die Banditen das Fahrrad gestohlen hatten. Er schleppte sich nach Tomaschow zurück und erstattete der Polizei Anzeige. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb bisher ergebnislos.

Kalisch. Ein neues Elektrizitätswerk für die Stadt. Das durch den Krieg erheblich beschädigte Kalisch kehrt nach und nach zu seinem früheren Aussehen zurück. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt werden auch seine Bedürfnisse größer. Das jetzt bestehende Elektrizitätswerk kann den Anforderungen jedoch nicht mehr genügen. Jetzt hat ein großes Schweizer Unternehmen den Beschluß gefaßt, in Kalisch ein neues großes Elektrizitätswerk zu errichten. Der Magistrat hat mit diesem Unternehmen bereits einen Vertrag abgeschlossen. Die Unternehmer verfügen über ein Kapital von 5 Millionen Floty, die der Stadt in Form einer langterminierten Anleihe gewährt werden. Außerdem bemüht sich der Magistrat um Kredite für diesen Zweck bei der Regierung.

Aus Welt und Leben.

Der „Segen“ der Prohibition. Wie aus Newyork gemeldet wird, sind in Peoria im Staate Illinois in den letzten 48 Stunden 13 Personen nach dem Genuß von Likören gestorben. Die Polizei hat einen Alkoholschmuggler verhaftet, der eingestand, daß er die Spirituosen nach einem „neuen“ Verfahren herstellte und in den Handel brachte. Das Verfahren bezeichnete er im Laufe des Vernehmens selbst als „anscheinend nicht so gut“.

Zum erstenmal seit über 100 Jahren ist es 2 Menschen gelungen, von der dänischen Insel Lolland über das Eis nach der Insel Fehmarn zu wandern.

Wozu Ehezwistigkeiten führen. In einem Bahnhofsrestaurant bei Stenbroholt in Schweden hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Ein Bahnhüter, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, schlug in Abwesenheit der Frau seine drei Töchter im Alter von 14, 12 und 5 Jahren mit einem Beil nieder und verübte darauf Selbstmord durch Erhängen. Als die Tat aufgedeckt wurde, war das eine Kind bereits tot. Die beiden anderen lagen im Sterben.

Großer Fabrikbrand in Baluth.

Die Appretur von E. M. Chytrny in der Brzezinska-Strasse teilweise vernichtet.

Gestern vormittag um 11,20 Uhr wurde die Zentrale der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Appretur von E. M. Chytrny in der Brzezinska 50, an der Ecke Zielona in Baluth, ein Großfeuer ausgebrochen sei. Sofort wurden einige Züge entsandt, die das Fabrikgebäude bereits in hellen Flammen stehend antrafen.

Die Appretur ist in einem dreistöckigen Hintergebäude untergebracht, in dem sich im Parterre vier Mangelmaschinen, im ersten Stock 6 hydraulische Pressen, im zweiten Stock 5 Raubmaschinen und im dritten Stock das Lager befindet. Das Feuer wurde von dem Buchhalter Gans bemerkt, der sich zufällig im zweiten Stock in der Abteilung der Raubmaschinen befand. Er sah, wie plötzlich der herumliegende Staub, wahrscheinlich durch einen Funken, zu brennen begann und wie die Flammen durch die Transmissionsriemen mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen Saal geschleudert wurden. Er eilte schnell an das Telefon und verständigte die Feuerwehr. Inzwischen versuchten die Arbeiter, dem Feuer durch Minimapparate beizukommen, doch erwies sich diese Hilfe als zu schwach. Daher wandten sich die Arbeiter der Rettung der Waren zu. Hierbei wurden die Arbeiter Salomon Nachmanowicz, Brzezinska 50, und Josef Walczak, Brzezinska 57, schwer und drei weitere Arbeiter leicht verletzt.

Als schließlich der 1., 2., 3., 5. und 6. Zug der Freiwilligen Feuerwehr eintrafen, stand der zweite und dritte Stock in hellen Flammen. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Wehrleute und der zielbewußten Leitung des Kommandanten Dr. Grohmann, konnte das Gebäude vor völliger Vernichtung noch gerettet werden. Die Feuerwehr wurde in zwei Gruppen geteilt, wobei die erste dem Feuer direkt zu Leibe rückte, während die zweite Gruppe den Schutz der angrenzenden Gebäude übernahm. Diese Aufgabe war außerordentlich schwierig, da sich in unmittelbarer

Nähe des Fabrikgebäudes einige von Arbeitern bewohnte Holzhäuschen befanden, an die weitere einstöckige Wohnhäuser angrenzten. Unter den Einwohnern entstand eine unbeschreibliche Panik. In großer Hast wurden die Sachen auf die Straßen und auf die Höfe getragen, da es den Anschein hatte, als ob das ganze Viertel ein Raub der Flammen werden sollte.

Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr waren sehr erschwert, da die Wagen nicht auf den Fabrihof gelangen konnten. Die Einfahrt war nämlich kaum 1 1/2 Meter breit, so daß die Feuerwehr in der Brzezinska und Zielona Aufstellung nehmen mußte. Der gesamte Straßenbahn- und Wagenverkehr mußte unterbrochen werden. Ein weiterer erschwerender Umstand war es, daß in der ganzen Umgebung kein Wasser vorhanden war, so daß die Wehr nach den Fabriken von Poznansti und Rosenblatt fahren mußte.

Nach mühevoller Arbeit gelang es schließlich der Wehr gegen 2 Uhr, die Gefahr abzuwenden. Der zweite und dritte Stock wurden erheblich mitgenommen. Alle darin befindlichen Maschinen sind zerstört. Im ersten Stock und im Parterre wurden die Maschinen und die Waren durch Wasser stark beschädigt. Die von den Arbeitern auf der Hof geworfenen Waren wurden durch den Schlamm und das Wasser ebenfalls vernichtet. Wie uns die Fabrikverwaltung mitteilt, beträgt der Schaden etwa 30 000 Floty, wobei nur die Waren durch eine geringe Summe versichert sind. Die vernichteten Waren gehören nicht der Firma Chytrny, sondern wurden ihr nur zur Appretur anvertraut.

Noch lange nach dem Brande wurde das Grundstück von großen Menschenmassen umfüllt, die nur mit großer Mühe von der Polizei zurückgehalten werden konnten. Zu bemerken ist, daß vor ungefähr zwei Wochen schon einmal Feuer in dieser Fabrik entstanden ist, doch konnte es unterdrückt werden, ehe es großes Ausmaß annehmen konnte.



Wilhelm von Bode auf dem Totenbett.

Der berühmte Kunsthistoriker, dessen Hinscheiden bei der ganzen Kulturwelt tiefsten Schmerz ausgelöst hat, ist 84 Jahre alt gemorden.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 6. März.

Polen.

- Warschau. (21,6 Hz, 1385 M.) 12.10 Stunde für Landfinder: 1. Märchen, 2. Schallplattenkonzert, 17.55 Werke von Ottorino Respigli, 18.50 Verschiedenes, 20.10 Kammermusik, 22.30 Leichte Musik. Katowisz. (712 Hz, 421,3 M.) 17.55 Werke von Ottorino Respigli, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Tanzmusik. Krakau. (955,1 Hz, 314,1 M.) 11.56 und 20 Fanfare, danach Warschauer Programm, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Konzert. Posen. (870 Hz, 344,8 M.) 13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 17.55 Ueberraschungstunde, 20.05 Verschiedenes, 20.30 und 21 Konzert, 22.20 Leichte Musik.

Ausland.

- Berlin. (631 Hz, Wellenlänge 475,4 M.) 11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Jugendbühne, 20 Ungarische Musik, 21.30 Der Journalist spricht... Breslau. (996,7 Hz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Jugendstunde, 16.30 Opernmittag, 20.15 Zwei heitere Spiele: Kunst und Liebe, 21.25 Der Spielmann. Frankfurt. (721 Hz, Wellenlänge 416,1 M.) 13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 20 Ariens- und Duett-Abend. Hamburg. (766 Hz, Wellenlänge 391,6 M.) 11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.30 Volkstümliche Ouvertüren bergessener Opern, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Sanjeaten-Konzert, 22.25 Konzert. Köln. (1140 Hz, Wellenlänge 263,2 M.) 10.15 und 12.40 Schallplattenkonzert, 11.15 Musikalischer Schulsunk, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Bekehrungskonzert, 20 Abendmusik, 21 Alte Saiten.

Wien. (577 Hz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Der Wiener Walzer, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen für Große und Kleine, 21 „Der Tor und der Tod“ von Hugo von Hofmannsthal.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionsitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 6. März, abends 7 Uhr, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Fraktion statt. Die Anwesenheit sämtlicher Stadtverordneten sowie der außerordentlichen Mitglieder der Fraktion ist unbedingt erforderlich. Der Fraktionsvorsitzende.

Lodz-Zentrum. Frauensektion! Heute, Mittwoch, 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109, Zusammentritt der Frauen. Neue Mitglieder werden an jedem Vereinsabend aufgenommen.

Achtung Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 6. März, um 7 Uhr abends, findet eine ordentliche Sitzung des Ortsgruppenvorstandes statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Lodz-Zentrum. Vorstand des Männerchors. Freitag, den 8. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109, vor der Gefangstunde, eine Sitzung des Vorstandes statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Bednarzka 10, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Chojny. Mitgliederversammlung der Gesangssektion. Sonnabend, den 9. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Absza 36, eine Mitgliederversammlung der Gesangssektion statt. Da wichtige Fragen zur Behandlung vorliegen, ist vollständiges Erscheinen erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

„Das rote Wien.“

Der Vortrag über das Thema „Das rote Wien“ findet in den einzelnen Ortsgruppen wie folgt statt:

Neu-Blonno: Mittwoch, den 6. März, abends 7 Uhr, im Parteilokal.

Lodz-Nord: Donnerstag, den 7. März, abends 7 Uhr, mit Versammlung.

Lodz-Ost: Freitag, den 8. März, abends 7 Uhr, Nowo-Targowa 31.

Pabianice: Montag, den 11. März, abends 7 Uhr, Fabryczna 32.

Konstantynow: Mittwoch, den 13. März, abends 7 Uhr, im Parteilokal.

Der Lichtbildervortrag über die französische Revolution findet in jeder Ortsgruppe erst 14 Tage darauf statt. Die Jugendgenossen und -genossinnen werden gebeten, unbedingt zu erscheinen, da die Teilnehmer für die Wienfahrt bestimmt werden.

Achtung! Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 7. März, 7 1/2 Uhr abends, findet unsere Monatsversammlung statt, zu der alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Frottee- und Chenillen-Handweber. Sonntag, den 10. März, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Kajtera 13 eine Versammlung statt. Da wichtige Sachen zu besprechen sind, ist vollständiges Erscheinen erforderlich. Die Verwaltung.

„Das Geheimnis der gelben Narzissen“

Roman von EDGAR WALLACE

29. Fortsetzung.

Er nickte. Später entdeckte ich erst, daß es eine Lüge war, und er mich nur durch die Liebe zu meiner Mutter dazu zwingen wollte.

Ich war ganz erschüttert und starr vor Schrecken bei dem Gedanken, daß meine arme Mutter in diesen schrecklichen Skandal verwickelt werden könnte. Und als er dann von mir verlangte, daß ich ein Schuldbekenntnis nach seinem Diktat schreiben sollte, tat ich es ohne Widerrede und ließ mich von ihm überzeugen, daß ich England mit dem ersten Zuge nach Frankreich verlassen und solange dort bleiben müßte, bis alles vorüber sei. — Das ist alles.

„Warum bist du denn heute abend nach Hertford gekommen?“

Sie lächelte ihn an.

„Ich wollte mein Bekenntnis holen. Ich wußte, daß Milburgh es in dem Gelbschrank aufbewahrte. Ich trauf mich mit ihm, nachdem ich das Hotel verlassen hatte. Er hatte mich vorher angerufen und mir das Geschäft angegeben, wo ich der Ueberwachung der Detektive entgegen konnte. Und dort sagte er mir —“ sie hielt plötzlich inne und wurde rot.

„Er sagte dir, daß ich dich liebe,“ ergänzte Darling ruhig.

Sie nickte.

„Er drohte mir, aus dieser Lage Vorteil zu schlagen und dir mein schriftliches Bekenntnis zu zeigen.“

„Jetzt verstehe ich die Zusammenhänge,“ sagte Darling und seufzte erleichtert auf. „Gott sei Dank! Morgen werde ich den Mörder Thornton Lynes verhaften!“

„Nein, tue es, bitte, nicht!“ bat sie ihn und legte ihre Hand auf seine Schulter und sah ihn traurig an. „Du hast ihn in einem falschen Verdacht. Mr. Milburgh hat es nicht getan, ein solcher Schurke ist er nicht.“

„Wer hat denn das Telegramm an deine Mutter geschickt, daß du nicht kommen konntest?“

„Das war Milburgh.“

„Hat er denn zwei Telegramme geschickt? Kannst du dich darauf besinnen?“

„Ja. Ich weiß aber nicht, an wen er das zweite sandte.“

„Das haben wir auch herausgefunden, denn die beiden Formulare waren in derselben Handschrift ausgefüllt.“

„Aber —“

„Mein Liebling, du mußt dich nun nicht mehr beunruhigen. Du wirst in der nächsten Zeit noch viel Schweres durchmachen müssen, aber du mußt der Zukunft tapfer die Stirne bieten, nicht nur um deinetwillen, sondern auch wegen deiner Mutter und — auch um meinetwillen,“ fügte er zärtlich hinzu.

Trotz ihrer unglücklichen Lage sah sie ihn liebevoll lächelnd an.

„Du seht aber etwas als gewiß voraus?“

„Was meinst du?“ fragte er erstaunt.

„Du glaubst, —“ sie errötete tief — „daß ich dich liebe und heiraten werde?“

„Ja, das glaube ich,“ erwiderte Darling langsam. „Vielleicht war es meine Eitelkeit, die es mich glauben ließ.“

„Vielleicht war es auch das richtige Gefühl,“ sagte sie und drückte seinen Arm innig.

„Aber jetzt muß ich dich zu deiner Mutter bringen.“

Der Weg kam ihm erstaunlich kurz vor, trotzdem sie langsam gingen. Das Glück erschien ihm unwirklich wie ein Traum.

Olette hatte einen Schlüssel zu dem Parktor, und sie traten ein.

„Weiß deine Mutter, daß du in Hertford bist?“ fragte er plötzlich.

„Ja, ich war heute abend bei ihr, bevor ich dir folgte.“

„Weiß sie —“

Er wagte den Satz nicht zu beenden.

„Nein,“ sagte Olette, „sie weiß es nicht. Und wenn sie es wüßte, würde ihr die schreckliche Gewißheit das Herz brechen. Sie liebt Milburgh. Er ist immer sehr zuvorkommend und aufmerksam zu ihr, und sie liebt ihn so sehr, daß sie ihm blindlings alle Erklärungen für sein geheimnisvolles Kommen und Gehen glaubt. Noch nie ist ein Verdacht in ihrem Herzen aufgestiegen.“

Sie waren an die Stelle gekommen, wo er die Ledertasche aufgehoben hatte. Das Haus lag im Dunkeln, nirgends konnte man ein Licht sehen.

„Wir wollen durch die Tür unter der Pfeilerhalle gehen. Das ist der Weg, auf dem Mr. Milburgh immer hereinkommt. Hast du eine Lampe?“

Er leuchtete ihr, daß sie das Schlüsselloch finden konnte. Sie wollte aufschließen, aber die Tür gab unter ihrem Druck nach und öffnete sich.

„Sie ist nicht verschlossen,“ sagte sie erschrocken, „und ich bin ganz sicher, daß ich sie geschlossen habe.“

Darling untersuchte das Schloß beim Schein seiner Taschenlampe und sah, daß ein kleines Stückchen Holz hineingeklemmt war, so daß das Schloß nicht vorspringen konnte.

„Wie lange warst du im Hause?“ fragte er schnell.

„Nur ein paar Minuten.“

„Hast du denn die Tür hinter dir geschlossen, als du ins Haus gingst?“

Olette dachte einen Augenblick nach.

„Vielleicht habe ich es auch vergessen,“ meinte sie dann.

„Natürlich, ich habe die Tür aufgelassen, ich bin ja gar nicht auf diesem Wege aus dem Haus gegangen, meine Mutter ließ mich durch die Vordertür hinaus.“

Darling suchte mit seiner Lampe die Eingangshalle ab und sah im Hintergrund die Treppe, die mit einem breiten Läufer belegt war. Er vermutete, was sich zgetragen hatte. Jemand mußte gesehen haben, daß die Tür nur angelehnt war, weil der Betreffende, der ins Haus ging, schnell wieder zurückkommen wollte, und hatte ein Stück Holz in das Schloß geklemmt, damit die Tür nicht wieder geschlossen werden konnte.

„Was mag geschehen sein?“ fragte sie besorgt.

„Nichts,“ sagte Darling leichtsin. „Vielleicht hat es

dein Stiefvater getan, weil er seinen Schlüssel verloren hat.“

„Dann hätte er doch durch die Vordertüre gehen können,“ meinte sie ängstlich.

„Ich werde vorausgehen,“ sagte Darling sorglos, obwohl er selbst ein bellommenes Gefühl hatte.

Vorsichtig ging er die Treppe hinauf, die Lampe in der einen Hand, eine Pistole in der anderen. Die Stufen führten auf einen geräumigen Vorplatz, der mit einem Geländer gegen das Treppenhaus abgeschlossen war. Hier sah er zwei Türen.

„Das ist das Zimmer meiner Mutter,“ sagte Olette und zeigte auf die nächstliegende.

Es überkam sie plötzlich ein Angstgefühl, und sie zitterte. Darling legte seinen Arm um sie, um sie zu ermutigen. Er ging zu der Türe und drückte den Handgriff vorsichtig nieder. Aber er fühlte ein Hindernis und stemmte sich mit aller Kraft gegen den Türflügel. Schließlich brachte er ihn soweit auf, daß er hindurchsehen konnte.

Auf dem Schreibtisch brannte eine Tischlampe. Sie hatten den Lichtschein von außen nicht sehen können, weil die Fenster durch schwere Vorhänge geschlossen waren. Aber er sah weder auf das Fenster noch auf den Schreibtisch.

Mrs. Rider lag auf dem Boden hinter der Tür. Ein leises Lächeln war auf ihrem Gesicht zu sehen, aber aus ihrer Brust ragte in der Gegend des Herzens das Gest eines Dolches.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Opfer des religiösen Wahnsinns.

In der Nähe des englischen Ortes Chelsham bei London fand vor einigen Tagen ein Landarbeiter auf einem abgegrenzten Feld den nackten, steif gefrorenen Leichnam eines schönen jungen Mädchens. Die Tote lag auf dem Bauche. Die Hände waren wie zum Gebet gefaltet. Die Kleider lagen nebenan. Irgendwelche Schriftstücke zur Identifizierung der Toten wurden nicht gefunden. An dem Mantel steckte eine Brosche, auf der die Worte standen: „Gott ist die Liebe!“ und „Bewahre Dich, um zu dienen!“ Wenige Stunden, nachdem sich die Zeitungen mit dem Falle beschäftigt hatten, meldeten sich die Angehörigen der Toten. Man hatte es mit der Hausgehilfin Annie Pauline Goldsmith aus Croydon zu tun, die seit Mitte Februar auf zunächst ungeläute Weise verschwunden war. Das Mädchen war still, arbeitsam und friedlich. In Croydon galt sie als eine der eifrigsten Besucherinnen der Sonntagschule der Baptistischen Gemeinde. Sie gehörte mehreren religiösen Vereinen an. Mit Männern hatte sie nie etwas zu tun gehabt. Die Nachbarn sprachen von ihr: „Wenn sie nicht arbeitet, dann betet sie.“

Die Polizei vermutete zunächst einen geheimnisvollen Mord. Plötzlich erinnerte sich die Mutter an einige Neußerungen, die ihre Tochter einige Tage vor ihrem Verschwinden getan hatte. Sie hätte ihr weinend gellagt, man erzähle im Ort von ihr, sie habe ein Verhältnis mit einem jungen Burschen. Sie empfinde diese Beleidigung um so schlimmer, da sie niemand liebe als den göttlichen Heiland. Die Mutter sprach dem Kinde Trost zu. Das Mädchen blieb dann noch ein paar Tage im Hause, las eifrig die Bibel und Traktate und zeigte keine Merkmale von Unruhe. Eines Abends war sie verschwunden. Religiöser Wahnsinn hatte sie erfaßt. Um ihren Beleidigern, die gewagt hatten, sie der Liebe zu einem Mann zu bezichtigen, die richtige Antwort zu geben, beschloß sie, mit ihrem Heiland Hochzeit zu feiern. Sie mag noch ein paar Tage umhergeirrt sein, bis sie das einsame Feld fand, das ihr als „Brautbett“ geeignet erschien. Dort warf sie die Kleider von sich und brachte eine Nacht lang in der bitteren Kälte in Verzückung zu, um nicht mehr aufzuwachen.

Vorussia-Berlin schlägt Slavia-Prag 5:1.



Meisterboger Schmelting beim Anstoß zum Fußballkampf Vorussia — Slavia.

„Tennis-Vorussia“ (Berlin) hat einen „haus hohen“ Sieg über die berühmte Prager Mannschaft „Slavia“ errungen. Mehr als 25 000 Zuschauer schauten begeistert zu, wie virtuos die Berliner Spieler ihre fünf Tore schossen. Die „Slavia“ konnte für sich nur ein Ehrentor buchen.

Miete zum Zwecke der Schaffung eines staatlichen Fonds zum Bau von Wohnhäusern auf heftigen Widerstand, sondern auch die Kaufleute und zum Teil auch die Industriellen lehnen sich entschieden dagegen auf. So fand am Sonntag im Zentralverein der Kaufleute und Industriellen der Wojewodschaft Lodz eine Versammlung aller 22 Sektionen dieses Vereins statt, auf der beschlossen wurde, gegen dieses Projekt der Regierung ganz energisch zu protestieren. Ein diesbezügliches Memorial soll an die zuständigen Regierungsstellen gesandt werden.

Große Wareneinkäufe Slowjetruhlands in Lodz?

Wie polnische Blätter zu berichten wissen, ist der Vertreter der russischen Handelsmission, Kopylow, nach Warschau zurückgekehrt. Er soll in den nächsten Tagen nach Lodz kommen und Wareneinkäufe auf die Summe von einer Million Dollar machen.

Der Lodzer Bizestarost Dr. Banasz, nach Thorn versetzt.

Wie wir erfahren, ist der bisherige Stellvertreter des Lodzer Kreisstarosten, Dr. Banasz, nach Thorn auf den Posten eines Inspektors der Starostei versetzt worden. Sein Nachfolger wird der bisherige Stellvertreter des Starosten von Brzeziny, Kocul, der am gestrigen Tage seine Funktionen bereits übernommen hatte. (Wid)

Lodz in finanzieller Abhängigkeit von England..

Nach einer in den letzten Tagen durchgeführten Transaktion wurde der Lodzer Handelsbank von englischen Bankhäusern ein Kontokorrentkredit in Höhe von 100 000 Pfund Sterling eingeräumt. Gleichzeitig übernehmen diese englischen Banken ein großes Aktienpaket der Lodzer Handelsbank im Betrage von 2 1/2 Millionen Zloty. Mit dieser Beteiligung wird das englische Bankkonfessionarium zweifellos einen großen Einfluß auf die Handelsbank gewinnen. Dieses Arrangement wird aber die Abhängigkeit der Lodzer Textilindustrie vom englischen Kapitalmarkt noch erhöhen. Schon heute figuriert England an erster Stelle im polnischen Textilmaschinenimport, während Deutschland infolge des Zollkrieges immer mehr zurückgedrängt wird. England liefert ganze Fabrikseinrichtungen und macht gerade in letzter Zeit Anstrengungen, um eine Art Monopol in der Belieferung der Lodzer Industrie mit Maschinen zu erlangen.

Um Kredite für die Investitionsarbeiten in Lodz.

Der Lodzer Magistrat stellt seit längerer Zeit bei der Landeswirtschaftsbank Bemühungen an, um größere Kredite für Investitionsarbeiten zu erlangen. Die auf dem Konstantynower Waldlande begonnenen Häuserbauten stehen unter Dach, doch hängt die Fortsetzung der Arbeiten von der Erlangung der hierzu notwendigen Kredite ab. Der Magistrat hat der Landeswirtschaftsbank deshalb eine Skizze aller Geldforderungen vorgelegt, die für die nächste Saison notwendig sind. Und zwar zur Ausfertigung der Häuser auf dem Konstantynower Waldlande 10 Millionen, zur Fortsetzung der Kanalisationsarbeiten 5 Millionen, zum Bau der Ziegelei 1 1/2 Millionen, zum Bau eines Schulgebäudes 1 Million und zur Verbesserung des Straßenpflasters 2 Millionen Zloty. Insgesamt also 18,5 Millionen Zloty. (p)

Die Umsatzsteuer muß spätestens bis zum 15. April erledigt werden.

Wie wir erfahren, erhielt gestern die Lodzer Finanzkammer vom Finanzministerium ein Rundschreiben mit der Weisung, daß die Zahlungsbefehle über die Umsatzsteuer für 1928 bis zum 15. April zugestellt sein sollen. Bis dahin sollen auch die „Erinnerungen“ für 1929 eingehändigt sein. Wie uns mitgeteilt wird, finden die Sitzungen der Schätzungskommissionen zur Bemessung der Steuern für das Jahr 1928 jetzt statt. (Wid)

Konferenz wegen der Regulierung der Stadt.

Gemäß dem Beschluß des Stadtrats fand eine Sitzung des Magistratspräsidiums statt, an der Vertreter der Bauabteilung teilnahmen und auf der die Frage der Stadtregulierung besprochen wurde. Es wurde beschlossen, für den 11. März eine Konferenz einzuberufen, zu der je vier Vertreter jedes in Lodz bestehenden Hausbesitzervereins eingeladen werden sollen. Außerdem wurde beschlossen, im Sitzungssaal des Magistrats den Plan der Stadtregulierung auszuhängen, damit die Teilnehmer an der Konferenz sich genau informieren können. Auf dieser Konferenz werden die Hausbesitzer alle ihre Einwände machen können, die dann durchgearbeitet und berücksichtigt werden, wenn sie sich als berechtigt erweisen. Nach dieser Zeit werden die Einwendungen der Hausbesitzer nicht mehr in Betracht gezogen werden. (p)

Der Bau des unterirdischen Kabels Lodz—Warschau.

Seinerzeit berichteten wir darüber, daß die Regierungsbehörden durch das Post- und Telegraphenministerium ein unterirdisches Kabel Lodz—Warschau legen wollen. Bezüglich in der nächsten Zeit soll ein Vertrag zwischen dem Post- und Telegraphenministerium und den Unternehmen wegen Legung dieses Kabels unterzeichnet werden. Der Vertrag wird mit der Kabelfirma „Stoda“ in Warschau und zwei Fabriken in Bromberg und Kralau abgeschlossen. Die Kosten sollen 12 Millionen Zloty betragen. Die amerikanische Firma „Stabart“ und die deutsche Firma „Siemens“ werden die Stromverstärker liefern. Das Kabel soll für 500 Anschlüsse benutzt werden und an einigen Stellen Abzweigungen nach Provinzstädten besitzen. (p)

Am die Parzellierung von Lagiewniki.

Unter dem Vorsitz des Bizestarostpräsidenten Kapalski fand eine Konferenz wegen der Parzellierung des Gutes Lagiewniki statt. An dieser Konferenz nahmen auch die Besitzer des an dem Wege nach Lagiewniki liegenden Landes teil. Nachdem diese mit den Plänen des Magistrats

bekannt gemacht worden waren, erklärten sie sich grundsätzlich damit einverstanden, Land für den Bau eines Weges abzutreten, fügten jedoch hinzu, daß sie alle ihre Einwendungen innerhalb von zwei bis drei Wochen schriftlich niederlegen werden. (p)

Maßnahmen zur Erlangung von gesunder Milch.

Auf Anordnung des Magistrats wird in nächster Zeit eine Besichtigung der Milch vorgenommen, die in der Stadt gewonnen und von außerhalb hereingebracht wird. Außerdem soll der Milchverbrauch der Menge und der Güte nach festgestellt werden. Besondere Beamte werden an einem bestimmten Tage diese Kontrolle vornehmen und auf speziellen Formularen die Herkunft, Bestimmung und Art der Zustellung notieren. Außerdem werden Proben entnommen, auf Grund deren der Fettgehalt und die Güte der Milch nachgeprüft wird. Wie notwendig eine solche Maßnahme ist, geht aus den Feststellungen von Dr. Serlowski hervor, daß auf einen in Lodz verbrauchten Liter Milch 300 Milligramm Schmutz entfallen, und daß in einem Quadratzentimeter gegen 52 Millionen Bakterien vorhanden sind. Ferner hat die Statistik erwiesen, daß die Kindersterblichkeit weiterhin sehr groß ist. (p)

Neues Hausgebindegesetz geplant.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hat das Projekt eines Gesetzes über die Hausangestellten ausgearbeitet. Nach diesem soll die Kündigungsfrist bei einem für unbeschränkte Zeit abgeschlossenen Vertrage mindestens zwei Wochen betragen und stets am letzten Tage der Kalenderwoche endigen. Dem Hausangestellten wird im Laufe von 24 Stunden eine zwölfstündige Schlaf- und Ruhezeit gesichert. Die Ruhe der Hausangestellten, die bei Kindern bis zu drei Jahren und bei Kranken beschäftigt sind, darf nicht weniger als 10 Stunden dauern. Der Hausangestellte hat jedes Jahr das Anrecht auf einen bezahlten achtstägigen Urlaub nach einem Arbeitsjahr und auf einen 15tägigen nach drei Arbeitsjahren. Hausangestellte im Alter von 15 bis 18 Jahren haben schon nach einem Arbeitsjahr Anspruch auf einen 14tägigen bezahlten Urlaub.

Auch Selbstverwaltungsbehörden können Strafmandate verhängen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Innenministerium eine Verordnung ausgearbeitet, wonach den Selbstverwaltungsbehörden Vollmachten zur Auferlegung von Strafmandaten gegeben werden sollen. Diese Verordnung berechtigt die Gemeindebehörden, die den Starosten unterstellt sind, Strafmandate in Höhe von drei Tagen Arrest oder 50 Zloty zu verhängen. Die Genehmigung bezieht sich auf alle Vergehen, die unter den Machtbereich der Starosten entfallen. (p)

Kontrolle der Beschwerdebücher in den Autodroschken.

Der Magistrat, Abteilung für städtische Unternehmen, fordert alle Besitzer von Autodroschken auf, die Beschwerdebücher zwecks Kontrolle bis zum 10. März 1929 einzureichen. Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht eine Geldstrafe in Höhe von 15 Zloty nach sich.

Beginn der Kontrolle der Grundstücke.

Gemäß der Ankündigung des Magistrats und der Stadtstarostei begannen gestern spezielle Sanitätskommissionen mit der Kontrolle der Grundstücke, um festzustellen, ob die Wasserleitungs- und Kanalisationseinrichtungen bereits funktionieren und ob der Schnee und das Eis von den Höfen, Abflüssen und Dächern entfernt worden ist. Entsprechend der Zahl der Sanitätsaufsichtsräte sind acht Kommissionen mit der Prüfung der Grundstücke beschäftigt. Jeder Kommission gehören an: ein Sanitätsarzt, der Sanitätskontrolleur des betreffenden Bezirks und ein Polizeibeamter. Falls festgestellt werden sollte, daß ein Grundstück im Sinne der Anordnungen nicht instand gesetzt wurde, so wird der Hausbesitzer bzw. -verwalter mit hohen Strafen belegt werden.

Zu Erwartung großer Ueberschwemmungen.

Wie wir bereits berichteten, haben die Behörden in Erwartung von Ueberschwemmungen umfangreiche Maßnahmen getroffen und überall Hilfskomitees gebildet. Im Zusammenhang hiermit haben die Schützenverbände des Lodzer Kreises an ihre Unterabteilungen den Auftrag erteilt, sich bei den einzelnen Starosten zu melden, damit sie im Bedarfsfalle sofort von den Behörden zu Hilfeleistungen herangezogen werden können. (p)

Normale Aufnahme des Zugverkehrs.

Bekanntlich wurden infolge der starken Fröste in der letzten Zeit mehrere aus Lodz abgehende Züge eingestellt. Da der Frost zurückgegangen ist, wird der Zug Nr. 309, der um 20,50 von Lodz abgeht, heute zum erstenmal wieder in Verkehr gesetzt. Der Schnellzug Nr. 310, der um 7,20 Uhr früh abgeht, wird erst am Donnerstag wieder verkehren. Gleichzeitig wird der normale Verkehr zwischen Lodz und Warschau wieder aufgenommen. (p)

Marburger Ferienkurse.

Die Philipps-Universität zu Marburg an der Lahn, die vor zwei Jahren die 400jährige Wiederkehr ihrer Gründung feierte, veranstaltet auch in diesem Jahre vom 1.—28. August Ferienkurse für In- und Ausländer. Das Thema des Hauptlehrganges lautet: „Von deutscher Sprache und Dichtung“. Es werden alle wichtigen Fragen der deutschen Sprach- und Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in wissenschaftlich vertieften Vorlesungen behandelt, die aber keine besondere fachliche Vorbildung voraussetzen und sich an die geistig Lebendigen aller Volksschichten und Völker wenden. Außer Marburger Professoren und Dozenten kommen angesehene Germanisten deutscher und ausländischer Universitäten zu Wort,

darunter Hofrat Prof. Dr. Oskar Walzel-Bonn, Prof. Josef Nadler-Königsberg, Prof. Andreas Heussler-Basel u. a. Für Ausländer finden neben dem Hauptlehrgang besondere Kurse und Übungen zur Erlernung der deutschen Sprache statt. Als Abschluß folgt den Vorlesungen eine Studienfahrt an den Rhein unter sachkundiger Führung, die in Speyer beginnen und in Köln endigen soll. Infolge besonders günstiger Vorbedingungen stellen sich die Kosten eines Marburger Ferienaufenthaltes verhältnismäßig niedrig. Mit näheren Auskünften, ausführlichen Vorlesungsverzeichnissen, Druckschriften usw. dient kostenlos die Geschäftsstelle der Magdeburger Ferienkurse, Marburg/Lahn, Deutschland, Rotenberg 21, wohin alle Anfrager und Anmeldungen zu richten sind.

Absonderung der jugendlichen Gefangenen.

In Kürze soll eine Verordnung des Justizministeriums erscheinen, die sich auf die Unterjuchungsanstalt von Jugendlichen bezieht. Anstatt der Unterjuchungsgefängnisse sollen besondere Unterkünfte für jugendliche Häftlinge geschaffen werden. Bisher wurden die Jugendlichen mit Erwachsenen zusammen untergebracht, was ungünstig auf ihren Charakter einwirkte. Falls sich die besonderen Unterkünfte nicht schaffen lassen, müssen in den Gefängnissen besondere Abteilungen für Jugendliche eingerichtet werden. (p)

Plötzlicher Tod.

Der Targowa 33 wohnhafte Wojciech Kulawial erlitt auf dem Wasserring plötzlich einen Schwächeanfall und verstarb noch vor Eintreffen des Arztes. Da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, wurde die Leiche nach dem Projektorium geschafft. (p)

Unfall.

In der Zamenhofsia stürzte der 46 Jahre alte Josef Dzial, Andrzejka 44, und zog sich einen Beinbruch zu. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Die Letnja 1 wohnhafte Cecile Laszewicka glitt in der Petrikauer aus und stürzte so unglücklich, daß sie sich einen Beinbruch zuzog. Die Rettungsbereitschaft überführte sie nach dem St.-Josephs-Krankenhaus. (p)

Ueberschwehungen.

In der Zgiersta wurde gestern der 10 Jahre alte Szymcha Bialogorski, wohnhaft Aleksandryjska 22, von einem Auto überfahren. Der Verunglückte trug einen Beinbruch und sonstige Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Anna-Marien-Krankenhaus. (p)

Kohlengasvergiftung.

Die in der 6. Sierpnia 27 wohnhaften Israel Taj, 19 Jahre alt, und Marcelli Kram, 27 Jahre alt, trugen gestern infolge schlechter Beschaffenheit des Ofens eine Kohlengasvergiftung davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihnen die erste Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Der Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorzeins Nachj., Wschodnia 54; J. Kopyrowski, Nowomiejska 15. (p)

Weitere Spenden für die Mutter Ciesinska.

Die Mutter des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Untermeisters der Widzewer Baumwollmanufaktur Edward Ciesinski sendet uns eine weitere Spendenliste mit der Bitte um Veröffentlichung. Von den Meistern und Arbeitern nachstehender Betriebe wurden Spenden gesammelt: Firma M. Glaser (Spinnerei) 42,80 Zloty, M. Glaser (Weberei) 23,40 Zloty, Firma Scheibler 25,40, Klajman 80,85, Fajman 60, Kaiserbrecht 70,10, Widzewer Manufaktur (neue Weberei) 225 Zloty, Geyer (Spinnerei) 818,60, Aginski und Liberman, 53.—, Poznaniski (Wäsche) 23,50, Bromberg 41,80, Hofrichter (Appretur und mechanische Abteilung) 56.—, P. Schulz 78,40, Lodzer Plüschmanufaktur 17, Republika 30.—, Mari, Kossau u. Co. 17.—, Radogoszyzer Krankenhaus 74,50, Hofrichter (Weberei und Spinnerei) 276.—, Basiewicz und Kagan 36,30, Wiedermann u. Co. 47,50, Robert Glishte 35.—, Leder und Hajman 225,70, Schweikert 28,20, Gopen und Gutman 37.—, Goshant 76,80, Wl. Silberstein 97.—, Geyer (elektr. Weberei) 20,35, Poznaniski (Druckerei) 74,50, Szejrol 59,50, Czamaniski 20.—, Arbeiter der Krankenkasse 114,50, Krankenkasse in Ruda-Pabianicka 25,60, Kover 122,29, Unbekannt 15.—, Widzewer Manufaktur 56,80, Verband der Krankenkassenangehörigen 441.—, Gasanstalt 301,20, von dem Arbeitslosen A. Kowalski 50 Gr., Firma M. Silberstein 201,20, J. A. Poznaniski 78,50 und Kunstseidenweberei von Poznaniski 151,60, Plihal 147,10, Stajberg und Spiewak (Färberei) 44,50, Goraliski (Appretur) 52,35, Schlieff 54,10, R. Prymes 52,30, R. Eisert 176,20, Leonhardt 619.—, Herzsteinberg und Halberzstat 183,50 und Fabrikmeisterverband 701,10, Wejral 65,25.

Öffentlicher Dank.

Allen denen, die durch Anteilnahme an meinem durch den Verlust meines Sohnes Edward verursachten Schmerz ihr Mitgefühl bekundet haben, sowie auch denen, die mir mit materieller Unterstützung zu Hilfe gekommen sind, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

In tiefem Schmerz
Bronislawa Ciesinska.

Billige Theater-Vaufführung

für die Leser u. Sympathiker der „Lodzger Volkszeitung“

Sonntag, den 10. März, um 5 Uhr nachm.,

im Saale des Lodzger Männergesangsvereins
Betrikauer 243

Die Saschingsfee

Operette in 3 Akten von Wilner und Oesterreicher.
Musik von Emmerich Kalman.

Die Preise der Plätze sind um 50% ermäßigt.

Karten-Vorverkauf ab heute, Mittwoch, in der Geschäftsstelle der „Lodzger Volkszeitung“
Betrikauer 109, zum Preise von 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, und 1.— Sloty.
Bestellungen nehmen auch die Zeitungsausträger entgegen.

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi niniejszem podaje do wiadomości, iż w przetargu, ogłoszonym na wykonanie robót wodociagowych i kanalizacyjnych w Kolonji Mieszkaniowej na Poleściu Konstanynowskiem w Łodzi, zostały przesunięte terminy:

| | |
|------------------------|------------------------|
| na dostarczenie wzorów | - do 11 marca godz. 13 |
| „ złożenie ofert | „ 12 „ 10 |
| „ otwarcie ofert | „ 12 „ 12 |

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Aus dem evang. luther. Posaunenchorverein „Jubilate“

Es wird den gesch. aktiven und passiven Mitgliedern hierdurch zur gesl. Kenntnis gebracht, daß die am 8. d. M. angesetzte Monatsversammlung diesmal ausfällt und diese am 8. April d. J., stattfinden wird.
Die Verwaltung.



Streichfertige Oelfarben
in allen Nuancen
In- und ausländische Lacke
Künstler-, Schul- und Malerfarben
1a Leinölfirnis, Terpentin,
Benzin, Oele, Bohnermasse
und Nagospähne
empfiehlt

die Farbwarenhandlung
Rudolf Roesner, Lodz
Wulzanka 129. Telephon 62-64

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten
in der Stadt Lodz
Sonn- u. Montag von 10 bis 11 Uhr
Montag Nr. 1, Tel. 9-97.

TOP! Willst Du kaufen

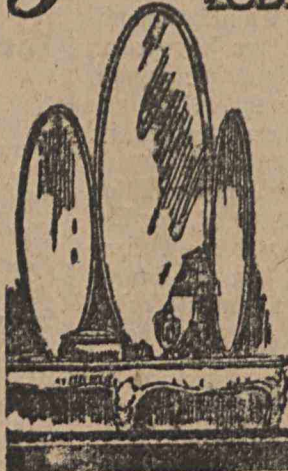
Möbel gute, billige, von den besten Materialien bis zu den vorzüglichsten

Kaufe nur bei der Firma
F. NASIELSKI

Rzgowska 2, Tel. 43-08.

Grosse Auswahl verschiedener Metallbetten.
Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

Gustaw Tedner
ŁÓDŹ *ul. Główna 50*
Tel. 2900



Spiegel

Justiz
Kilinskiego 120



Der Ahnungslose.
„Aber jetzt bitte ich, sich nicht zu bewegen und — bitte recht freundlich.“

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Tätigkeit von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.
Blut- und Stuhlkanalanalysen auf Syphilis und Tripper.
Spezielle Untersuchungen in allen Zweigen der Dermatologie.
Beratung 3 Slots.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Koffer, Stühle, Tischle. Große Auswahl stets auf Lager Solide Arbeit. Bitte zu befristigen. Kein Kaufzwang.

Tapczanier
A. BRZEZINSKI,
Zielona 39.

Tramverbindung mit Linie 17.

Schöne Kinder-

bekleidung bekommen Sie nur bei

J. Grimer,
Bialostocka 148.

Knaben Anzüge aus gutem Material und bester Ausführung von 14 Zł. an.



Große Auswahl in Metallbetten inländ. u. ausländ. Kinderwagen amer. Fringmaschinen, Polstermatratzen, sowie hygien. Federmatratzen „Patent“ für Holzbetten nach Maß zu haben am billigsten und zu günstigen Bedingungen im

Fabrikolager

„Dobropol“

Lodz, Betrikauer 73,
im Hofe. Tel. 58-61.

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist



Fahrräder

„Brennabor“ sowie der besten inländischen und ausländischen

ferner Nähmaschinen, Patente u. Platten in bar und gegen Ratenzahlung empfiehlt

Kotoszko & Borowicz

6-go Sierpnia Nr. 3.

Dr. med.

R. Stupel

Główna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, Querschnitt, Paralyse, Epilepsie, etc.
Konsultation 9-11 Uhr abends.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od 25 lutego do 11 marca 1929

OKRES DWUTYGODNIOWY

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Epeopea filmowa nieśmiertelnego dzieła
ADAMA MICKIEWICZA:

PAN TADEUSZ

Następny program: „CHATA WUJA TOMA“

Audyeje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Bureau

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. U. P.

Lodz, Betrikauer 109
rechte Offizine, Barriere.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfragen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.



„Jetzt habe ich meine Underquaste verloren.“
„Wäre rein aus der Haut fahren!“
„Um Himmels willen, Kind, dann hast du ja gar nichts mehr an!“

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyserschen Ring

Betrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle bei Babianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnrante — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Spermium usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrizität, Quarzlampebestrahlungen, Röntgenkonkultation 4 Slots, für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Slots.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandomiejska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Heilanstaltspreise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Mittwoch „Pygmalion“
Donnerstag „Hinkeman“; Freitag Premiere „To, co najważniejsze“

Kammerbühne: Mittwoch „Kokoty z towarzystwa“; Donnerstag „Poławiacz cien“

Apollo: „Die Beichte der 16jährigen“
Capitol: „Was man den Eltern verschweigt“

Casino: „Geld“
Corso: „Die Hoteldiebe“

Czary: „Menschen ohne Nerven“
Grand Kino: „Frauen auf schlüpfrigen Pfaden“

Kino Oświatowe: „Pan Tadeusz“
Luna: „Das Grab am Nordpol“ und „Der Wildfang im Pyjama“

Odeon: „Der König der Husaren“
Palace: „Der Erdieb von Stambul“

Wodewil: „Der Wasserdampf der Sonne“
Wodewil: „Die Prinzessin“